

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochenttäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.“

Sonntag, „Illustrierte N.G.Z.“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“,

„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“,

Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 15 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernsch. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2003. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 230, Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 54, Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Ronto Köln 41 800.

Nr. 185

Eigener Radio-Dienst

Neuß, Montag, 10. Juli 1933 (Amalie)

Rotationsdruck und Verlag

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Das Reichskonkordat.

Berlin. Die Paraphierung des Reichskonkordates ist Samstagabend 6 Uhr durch Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizekanzler von Papen im Vatikan vollzogen worden. Zu der endgültigen Unterzeichnung wird der Vizekanzler in zwei bis drei Wochen nach Rom zurückkehren. Die Veröffentlichung des Reichskonkordates wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen. Das Ergebnis der achtstägigen Verhandlungen, die von Anfang an auf beiden Seiten im besten Geiste geführt worden sind, ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden.

Nach geltendem deutschen Recht kann das Konkordat entweder durch einen Beschluß des Reichstages oder unter Einwirkung des Reichspräsidenten in Verbindung mit dem Reichsrat beschlossen werden. Der in letzter Zeit aus der Nähe in etwa den Reflex der Beratungen einer so großen diplomatischen, kirchenpolitischen und juristischen Aufgabe verarbeitete, empfindet, so schreibt die „N.“, in dem historischen Augenblick, wo sie von einem für beide Vertragsparteien verbindlichen Abschluß getönt wird, aufrichtige Dankbarkeit gegen die Männer, die diese weitwichtige staatsmännische Leistung durch ihre hingebungsreichen sachverständigen Schaffen, ihren Wirklichkeitsinn und ihre weise Vermittlungsfähigkeit vollbracht haben.

Das Reichskonkordat paraphiert.

Rom. Der Vizekanzler von Papen teilte folgendes mit: Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute nachmittags paraphiert worden.

Der Abschluß dieses Vertragwerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates — in diesem Vertrage ihre von Gott gesegneten Einflüsse gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in ihm so größerer Harmonie der geistlichen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeit wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der wichtigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird.

Verfügung des Reichskanzlers

zum Abschluß des Reichskonkordates.

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordates erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mirgenügende Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösung solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind, und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Überzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unauflösbare Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

Berliner Blätter zum Abschluß des Konkordates.

Eine entscheidende Tat.

Berlin. Der „Völkische Beobachter“ bezeichnet den Abschluß des Konkordates als eine neue entscheidende Tat der Regierung Hitler. Alle jene Anwürfe, so schreibt das Blatt, mit denen das Zentrum jahrelang gegen uns gearbeitet hat, sind als unwirksam erwiesen worden, nicht, gerade mit Adolf Hitler hat der Vatikan ein Abkommen in dem Augenblick unterzeichnet, da das Zentrum von der Bühne der Politik für immer verschwunden ist. Die klare Entscheidung der Kompetenzen ist nunmehr durch den beiderseitigen Staatsakt klar zum Ausdruck gebracht worden, und die Verfügung des Kanzlers wird das übrige tun, um den besten Willen des Deutschen Reiches zur Verwirklichung des gegenseitigen Verständnisses zu unterstützen. Eine allgemeine Verhütung der Gemüter wird hoffentlich die

Folge dieses Konkordatsabschlusses sein und alle unnützen Konflikte ausschalten. Ein besonderes Verdienst für die glückliche Regelung der schwierigen Frage kommt dem Vizekanzler von Papen zu, der als guter Deutscher und treuer Katholik hier seine große Mission in geschickter Weise zu Ende geführt hat.

Der „Total-Anzeiger“ spricht von einem außerordentlichen politischen Ereignis. Wieder einmal sei die außerordentliche Friedensliebe der Reichsregierung bewiesen. Aus dem innerpolitischen Leben Deutschlands scheide ein Gegensatz zwischen religiösen und politischen Interessen aus, der das Leben Deutschlands über Jahrhunderte hinweg vergiftet habe.

Die „Germania“ sagt allen denjenigen Persönlichkeiten, die an dem Zustandekommen des großen Vertragwerkes zwischen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl Anteil genommen haben — vor allem aber dem Heiligen Vater selbst — sowohl als Katholiken wie auch als Deutsche ihren tiefempfundenen Dank. Möge das Werk, so schreibt das Blatt, unserem ganzen deutschen Volk zum Segen gereichen, die Autorität der Regierung des Reichskanzlers Hitler stärken und die Kirche erneut in ihrer die Völker beglückenden Kraft und Heiligkeit erscheinen lassen.

Die „Völkische Zeitung“ ist der Ansicht, daß der Abschluß des Konkordates innen- und außenpolitisch deshalb besonders hoch zu bewerten ist, weil die entscheidenden Verhandlungen in Rom zur gleichen Zeit geführt wurden, als in Deutschland sich das Ende der katholischen Parteien vorbereitete.

Der Kanzler vor der SA. in Dortmund.

„Die Parteien kehren niemals wieder.“ — Der deutsche Mensch muß für diesen Staat erzogen werden. — Um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Am Sonntag fand in Dortmund der Gauparteitag der westfälischen SA. statt. Das Straßenbild war beherrscht von freudigen Grün und den Fahnen des neuen Deutschlands. Schon morgens um 5 Uhr begann der Anmarsch und die Ansprache der SA., der SS., der Motor-Kraftfahrzeuge, Flieger- und Motor-Kraftfahrzeuge, des Stahlhelms und der Hitlerjugend zum Hauptplatz. Gegen 10 Uhr war der Anmarsch beendet. Hauptmann Röhmer, Prinz August Wilhelm, der Regierungspräsident von Westfalen, v. Stöckhausen, und viele Gruppenführer waren erschienen. Hauptmann Röhmer schritt mit seinem Stab die Front der 60 000 ab. In einer kurzen Ansprache entbot er den Kämpfern für das neue Deutschland im Herzen des Industriegebietes die Grüße Adolf Hitlers. Er gedachte der Zeit vor 10 Jahren, als er mit dem Freikorps Epp gegen die Bolschewisten gekämpft habe. Im Anschluß an seine Ansprache weihte er viele hundert neue Fahnen.

An diesen Menschenreihen vorbei ging dann der Anmarsch zur Stadt. Am Stadttheater erfolgte der Vorbeimarsch vor Reichskanzler Adolf Hitler, der rund vier Stunden dauerte. Der Zug bewegte sich dann nach dem Stadion, wo nach 5 Uhr Reichskanzler Hitler eintraf und eine Rede hielt.

Der Reichskanzler warf zunächst einen Rückblick auf die vergangenen 14 Jahre. Der Nationalsozialismus habe nicht nur den Sieg der äußeren Macht errungen, sondern auch dem deutschen Leben eine neue Bestimmung gegeben. Unser heiligster Wille, sagte der Kanzler, ist es immer gewesen, das deutsche Volk umzuwandeln und hinzuführen zu jenen großen Ueberlieferungen, die uns die Vergangenheit so reichlich bietet. Das Zusammenfinden der Parteien sei alles unser Ergebnis des nationalsozialistischen Kampfes. Die Parteien seien beseitigt und würden niemals wiederkehren. Damit sei etwas Gewaltiges in der deutschen Geschichte geleistet worden. Wir wollen, sagte der Kanzler, daß der Kampf in den religiösen Lagern ein Ende nimmt. Man sei glücklich, daß es in Rom gelungen sei, ein Konkordat zu unterzeichnen, auf Grund dessen für alle Zukunft den Priestern verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen. Man freue sich auch deshalb über den Abschluß des Konkordates, weil man die religiösen Räte von Millionen Menschen erkenne und weil man wisse, wie sehr sie sich danach sehnten, in den Geistlichen nur den Tröster der Seele, nicht aber den Vertreter einer politischen Ueberzeugung zu sehen. Damit sei der politische Machtkampf abgeschlossen.

Zwei riesengroße Aufgaben würden in nächster Zeit zu bewältigen sein: Der deutsche Mensch muß für diesen Staat erzogen werden. Man wolle den Menschen zum Träger der neuen Staatsform machen. Das deutsche Volk müsse sich 100prozentig in den Dienst der nationalsozialistischen Idee stellen. In der Schule der Praxis müsse man unermüdlich die Erziehung der Millionen Menschen vornehmen, damit sie hineinpächten in unseren Staat.

Als zweite Aufgabe nannte der Kanzler die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. In noch nicht sechs Monaten von den vier Jahren, die er gewonnen hatte, sei die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen herabgemindert worden. Man werde sie weiter herunterkämpfen. Die größte und einzige Organisation in Deutschland habe eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen. Diese zwinge die Bewegung so zu führen, daß sie selbst vor der Geschichte jeder Zeit bestehen könne. Die

Der „Tag“ knüpft im Zusammenhang mit dem Konkordatsabschluß an die Hoffnungen des Reichskanzlers bezüglich der evangelischen Kirche an. Diese Hoffnungen, so schreibt das Blatt, werden ein besonderes Echo unter den Protestanten auslösen, das, so wünschen auch wir, den Boden bereiten möge für eine baldige Vereinigung des innerkirchlichen Konfliktes und die Neuaufrichtung einer starken und lebendigen evangelischen Kirche, die zum deutschen Frieden und zum deutschen Aufstehen mithelfen kann und wird.

Die Londoner Presse zur Paraphierung des Konkordates.

London, 9. Juli. Die Erzielung einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl über ein Konkordat wird in der heutigen Presse viel beachtet und als ein Erfolg des Vizekanzlers v. Papen betrachtet. Es wird hervorgehoben, daß das Konkordat die „völlige Entziehung der katholischen Priester und der katholischen Organisationen aus der Politik“ bedeute, daß aber die Unverletzlichkeit des katholischen Unterrichts voll gewährleistet sei. Besonders hervorgehoben wird die Hoffnung des Reichskanzlers, daß die evangelische Kirche ebenfalls bald ihre Schwierigkeiten regeln werde.

„Sunday Times“ nennt die Rede des Reichskanzlers an die Statthalter eine Warnung an die Extremisten und Heißsporne in seiner Partei und führt aus, jedermann außerhalb Deutschlands werde empfinden, daß diese Warnung auch nicht eine Sekunde zu früh gekommen sei. Für diese Anzeichen der Waffung würden Deutschlands Nachbarn dankbar sein. Das Blatt fährt fort, es sei klar, daß eine Bewegung von so riesiger Größe, die eine so erstaunliche Volksbegeisterung hinter sich ziehen habe, durch ein Ideal vorgetrieben werden müsse. Das Ideal sei ein hohes, ein neugeborenes, vereintes, diszipliniertes Deutschland.

Vier Tote, zwölf Schwerverletzte.

Das Eisenbahnunglück von Niedertrebra.

Niedertrebra, 10. Juli. Am Sonntagnachmittag entgleiste D 15 Stuttgart-Zuttgart-Berlin zwischen der Haltestelle 32 unmittelbar vor dem Bahnhof Niedertrebra. Die Ursache glaubt man in einer durch die Hitze verursachten Schienenverwerfung suchen zu müssen. Der Schnellzug rief in drei Teile. Am schwersten mitgenommen wurden die drei Züttlinger Wagen, während die Stuttgarter und der Mergentheimer Wagen verhältnismäßig gut davonsamen. Zum Glück war der ganze Zug nur schwach besetzt. Nach der Mitteilung des Küchenschefs hatte der Zug im Augenblick des Unglücks eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern. Die Fahrgäste behaupten, soll in vier Wagen die Notbremse gezogen worden sein, die anscheinend jedoch nicht in Ordnung war. Die Lokomotive ist aus diesem Grunde fortgebracht worden und soll untersucht werden.

Bisher hat man vier Tote, zwölf Schwer- und acht Leichtverletzte geborgen, doch befürchtet man, daß sich noch weitere Tote unter den Trümmern befinden. Gegen 20 Uhr abends erschienen der Reichstatthalter von Thüringen, Caudel, und Ministerpräsident Marschleben mit Herren der thüringischen Regierung. SA, SS und Stahlhelme, Sanitätskolonnen, Feuerwehren und Ärzte aus Bad Salzka, Apolda und den umliegenden Orten leisteten die erste Hilfe.

Gömbös in Wien.

Wien. Ministerpräsident Gömbös traf gestern nachmittag in Wien ein. Auf dem Ostbahnhof hatten sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Handelsminister Stodinger, der österreichische Gesandte in Budapest und die Spitzen der österreichischen staatlichen und militärischen Behörden eingefunden. Ministerpräsident Gömbös wurde vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Handelsminister Stodinger in herzlicher Weise begrüßt. Dollfuß begleitete dann in seinem Auto den ungarischen Ministerpräsidenten in die ungarische Gesandtschaft, wo er sich von ihm verabschiedete. Abends findet im Bundeskanzleramt die vorgesehene Besprechung zwischen Dr. Dollfuß und Gömbös statt.

Gesetz über den Staatsrat.

Berlin, 10. Juli. Das Gesetz über den Staatsrat, das vom preussischen Staatsministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen worden ist, lautet u. a.:

Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte. Den Staatsrat bilden: 1. kraft ihres Amtes der Ministerpräsident und die Staatsminister, 2. kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen. Die Mitglieder des Staatsrates führen die Amtsbezeichnung „Preussischer Staatsrat“. Zum Staatsrat kann nur ernannt werden, wer u. a. mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt. Der Ministerpräsident ernannt die Staatsräte aus folgenden Gruppen: Erste Gruppe: Staatssekretäre. Zweite Gruppe: Der Stabschef der gesamten SA, der Reichsführer der SS, der Stabsleiter der NSDAP und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA und Gruppenführer der SS. Dritte Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer. Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte der zweiten Gruppe für die Dauer der dort bezeichneten Amtszeit in der nationalsozialistischen Bewegung. Der Ministerpräsident ist der Ministerpräsident. Der Ministerpräsident gibt dem Staatsrat eine Geschäftsordnung. Die Staatsräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Ministerpräsidenten beurlaubt sind.

Die Staatsräte äußern sich zu den Vorlagen, die dem Staatsrat zugehen. Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden. Hält ein Staatsrat die Beratung einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so teilt er dies dem Ministerpräsidenten unter Vorlegung der Gründe mit; der Ministerpräsident entscheidet endgültig, ob der Anregung zu entsprechen ist.

Der Staatsrat stimmt nicht ab. Die Sitzungen des Staatsrates sind nicht öffentlich. Der Reichskanzler kann jederzeit die Einberufung des Staatsrates verlangen; er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen. Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verdienst auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem Inkrafttreten ist der bisherige Staatsrat aufgelöst.

Die Mitglieder des neuen Staatsrats.

Berlin. Ministerpräsident Göring hat als Mitglieder des neuen Staatsrats in den Staatsrat berufen: alle preussischen Minister, die Staatssekretäre Grauert vom Innenministerium und Koerner vom Staatsministerium, den Stabschef der SA, Hauptmann a. D. Rohm, den Reichsführer der SS, Himmler, den Stabschef der politischen Organisation der NSDAP, den Führer der Deutschen Arbeiterfront, Dr. Leh, den Oberpräsidenten und Gauleiter, Koch-Königsberg, den Gauleiter Karpenstein-Stettin, den Oberpräsidenten und Gauleiter von Brandenburg-Grenzmark, Kube, den Oberpräsidenten von Nieder- und Oberschlesien und Gauleiter Büchner, den Gauleiter von Halle-Merseburg, Jordan, den stellvertretenden Gauleiter Götlicher-Berlin, ferner die Gauleiter Wagner-Böckum, Terboven-Essen, Florian-Düsseldorf, Simon-Koblenz, Grohe-Köln, Weirich-Kassel, Telschow-Hannover, Ost-Oberpräsident und Gauleiter Lohse-Kiel.

Für diejenigen Gauleiter der NSDAP in Preußen, die gleichzeitig Statthalter eines anderen Gebietes sind, also den Gauleiter Loper, der Statthalter von Anhalt und Braunschweig ist, den Gauleiter Meyer, der Statthalter von beiden Lippe ist, den Gauleiter Sautel, der Statthalter von Thüringen ist, und den Gauleiter Sprenger, der Statthalter von Hessen ist, werden die stellvertretenden Gauleiter in den Staatsrat berufen.

Ferner sind folgende fünf Obergruppenführer der SA in den Staatsrat berufen worden: Polizeipräsident Heines-Preßlau, Eismann-Königsberg, von Jagow-Kassel, Lützen-Niederrhein und Oberpräsident Lütke-Hannover, ferner die SS-Gruppenführer Ministerialdirektor Daluge-Berlin, von Woyrsch und Polizeipräsident Weigel-Düsseldorf.

Als Vertreter der Wirtschaft ist der Industrielle Thießen, als Vertreter des Stahlwerks Mittmeister a. D. Morozowicz, ferner aus der Gruppe der Personen, die besondere Verdienste um den Staat haben, der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, Kutscher, und der bisherige Oberpräsident von Pommern, von Galsern, in den Staatsrat berufen.

Ministerpräsident Göring über den neuen Staatsrat.

Berlin. Ministerpräsident Göring sprach am Samstag zu Vertretern der Presse über den neuen preussischen Staatsrat. Nachdem nun die Totalität des Staates erreicht ist, so sagte der Ministerpräsident u. a., ist die große nationalsozialistische Freiheitsbewegung das Fundament des neuen Staates geworden. Das neue Deutschland baut sich auf dem Nationalsozialismus auf. Mit dem Tode der Parteien war es selbstverständlich, oder vielleicht vor allen Dingen dadurch bedingt, daß die Bewegung zunächst die Parlamente zerfallen hat. Wenn man eine derartige Machtvollkommenheit besitzt und die Parlamente ausgeschaltet sind, könnte die Gefahr bestehen, besonders bei der großen Last und Ueberlast der Arbeit der führenden und regierenden Männer, daß sie einen gewissen Kontakt mit dem Volke verlieren. Es ist aber auch wieder ein Grundprinzip des Nationalsozialismus, daß die führenden Männer immer nur dringend diesen Kontakt behalten müssen, daß sie sich immer als mitten im Volke stehend fühlen, daß ihre Hauptaufgabe ist, Sorgen, Bedürfnisse und Wünsche und Notwendigkeiten des Volkes richtig zu erkennen und dementsprechend zu handeln.

Es war nötig, sich darüber klar zu werden: Wer sind nun die Personen, die am besten über die Stimmung des deutschen Volkes Bescheid wissen, welches sind die Persönlichkeiten, die die engste Verbindung mit dem Volke haben? Es war selbstverständlich, daß wir sofort auf die Gauleiter der NSDAP kommen mußten. Sie stehen lebendig im Volke, sie sind es, zu denen die Sorgen herangebracht werden, die ständig in lebendigster und dauernder Fühlung mit dem Volke stehen. Daneben sind es in größerem Umfange die höheren SA- und SS-Führer, die durch besondere Leistungen auf besonderen

Gebieten des öffentlichen Lebens herorgetreten sind. Aus der Fülle dieser Menschen wird der neue Staatsrat berufen. Seine Aufgabe ist es, dem Ministerium zur Seite zu stehen, um das Ministerium ins Bild zu setzen über das, was nötig ist, Anregungen den Ministerien zu geben, damit die Regierung weiß, was sie machen muß und kann. Vor allem aber hat er auch die Regierung zu beraten in ihrer Gesetzgebung, damit die Gesetze, die gemacht werden, lebendig sind, die Regierung zu beraten, wie das Gesetz sich auswirken wird, damit auch hier Fehler und Rückschlüsse vermieden werden können.

Selbstverständlich ist es, daß dieser Staatsrat nur ein beratendes Organ ist. Abgelehnt wird nicht, das wäre eine Sünde wider den nationalsozialistischen Geist und ein Rückfall in parlamentarisch-demokratische Gebräuche. Wegen seiner großen Verantwortung haben wir uns entschlossen, den Staatsrat so herauszuheben, wie es seiner Verantwortung entspricht muß. Das heißt, es gibt keinen Staatsrat mehr in Mitteleuropa, sondern es gibt in Zukunft nur und vor allem „preussische Staatsräte“. Jeder, der im preussischen Staatsrat ist, trägt den Titel „preussischer Staatsrat“ und ist so zu betiteln und anzureden. Die Stellung des Staatsrates ist herausgehoben; er kommt unmittelbar hinter den Minister, steht also über allen anderen Beamten der preussischen Verwaltung.

Ein weiteres ist noch geschehen. Das Gesamtministerium

Arbeitsbeschaffung ist das Hauptproblem.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hat die zwölf amtierenden Reichsstatthalter empfangen und mit ihnen Beratungen gepflogen, die vor allem die Organisation der gegenseitigen Zusammenarbeit betrafen. Es hat sich die Notwendigkeit einer möglichst engen Zusammenarbeit ergeben. Sind doch die Reichsstatthalter die Vertrauensleute der Reichsregierung, von deren einheitlichem Vorgehen die Reichsidee abhängt. Um dem Rechnung zu tragen, sollen regelmäßige Statthalterkonferenzen eingeführt werden. Auch die Reichsregierung wird vor wichtigen Entscheidungen mit den Statthaltern Fühlung nehmen.

Nest stehen der Reichsregierung in den elf Ministerien, dazu der Vertreter der Regierung, des, in den gleichfalls ein Reichsstatthalter, dazu der Stellvertreter Hitlers als Statthalter für Preußen, zwei Körperschaften zur Seite, die die Einheitlichkeit der Reichsführung gewährleisten. Damit werden Funktionen, die bisher der Parlamentarismus inne hatte, durch die autoritäre Staatsführung geleitet. Ein bemerkenswerter Fortschritt, der die neue Staatsorganisation wiederum deutlicher abzeichnet. Die Verbindung zur Bewegung ist dadurch gewährleistet, daß Hitlers Stellvertreter als Parteiführer des als größter mit im Ministerium sitzt. Denkt man sich übrigens diese Art der Organisation nach unten, so kann man heute schon sagen, daß auch die unteren Stellen der Bewegung, die Kreis- und Gauleiter künftig im nationalsozialistischen Staat halbstaatliche Funktionen inne werden. Sie werden den Kontroll- und Verbindungsorganen zwischen der Bürokratie und der Bevölkerung sein.

Der Reichskanzler machte auf der Konferenz der Reichsstatthalter auch grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft.

Er ging davon aus, daß die politische Parteien endgültig beseitigt seien, ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden sei. Jetzt müsse man die letzten Ueberreste der Demokratie beseitigen, insbesondere auch die Methoden der Abstimmung und Mehrheitsbeschlüsse, wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen und wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsgemeinschaften vorkommen und die Verantwortung der Einzelpersonlichkeit überall zur Geltung bringen.

Der Erregung der äußeren Macht müsse die innere Erziehung der Menschen folgen. Man dürfe erst um-

selbst ist Mitglied des Staatsrates, und selbst die Staatsminister tragen außer ihrem Titel als Staatsminister noch den Titel „Staatsrat“. Damit ist zum Ausdruck gebracht worden, welche große Bedeutung diesem Staatsrat zuteil werden soll.

Der Staatsrat ist keine formale Einrichtung, sondern er ist eine unerhörte wichtige, nämlich der Staatsregierung die wichtigste Einrichtung der gesamten preussischen Staatsführung. Das heißt also, sein Arbeitsgebiet ist groß und häufig, er wird nicht von Zeit zu Zeit tagen, sondern er wird in ständigem und umfangreichem Maße herangezogen zu Beratungen über Preußens Schicksal.

Soweit die Staatsräte besonders ernannt sind, die Interessen einer Provinz wahrzunehmen, sind sie auch im Leben und im Staatsleben der Provinzen selbst noch verankert. Das heißt, die Oberpräsidenten und ebenso die Regierungspräsidenten sind verankert, bei Abgabe wichtiger Gutachten auch die Stellungnahme des Provinzialstaatsrates, der für die Provinz zuständig ist, herbeizuführen. Soweit Staatsräte für andere Gebiete ernannt sind, z. B. für die Wirtschaft, die Arbeit, die Kirche, so haben sie auf diesen Gebieten ebenfalls Einspruchs- und Vorschlagsrecht.

Darüber hinaus aber kennt der Staatsrat noch eine dritte Gruppe. Das sind solche Männer, die sich um den Staat verdient gemacht haben, die große Kenntnisse und Erfahrungen haben und deswegen in den Staatsrat berufen werden, um hier ihre Erfahrungen in den Dienst der Sache stellen zu können. Das ist der erste große schöpferische Akt der preussischen Staatsregierung für das künftige Verfassungsleben Preußens.

Das ist der erste große schöpferische Akt der preussischen Staatsregierung für das künftige Verfassungsleben Preußens.

schalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umgestaltung hat. Es seien mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungenen aufgezogen und zum Stehen gebracht worden. Die Revolution sei kein permanenter Zustand. Sie dürfe sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man müsse den freigeschaffenen Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinführen.

Man darf nicht einen Wirtschaftler absehen, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist sei. Zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, dem man an seine Stelle setze, von der Wirtschaft nichts verstehe. Ueber Wirtschaft dürfe nur das Können ausschlaggebend sein. Aufgabe des Nationalsozialismus sei die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumhinken, es noch etwas zu revolutionieren sei. Man müsse Position um Position sichern, um sie zu halten und allmählich in unsern Gütern zu beseitigen. Dabei müsse das Handeln auf vier Jahre eingestellt werden. Durch theoretische Gleichschaltung schaffe man kein Brot.

Die absehbaren Menschen müßten durch bessere ersetzt werden. Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werde man die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen.

Es komme jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für 5 000 000 Menschen an. Die Wirtschaft sei ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlag verwandeln kann. Sie baue sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Basillager, die jetzt in die Wirtschaft einzudringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr.

Die Aufgabe heiße Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit! Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werde man die stärkste Autorität erhalten.

Alles und vorzüglich gelte es, die Gedankengänge zu beseitigen.

Die Reichsstatthalter hätten dafür zu sorgen und seien dem Reichskanzler dafür verantwortlich, daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Kooperationsbestrebungen anmaßten, Personen absetzen und Klement absetzen, wofür allein die Reichsregierung, also in Bezug auf die Wirtschaft der Reichswirtschaftsminister zuständig sei. Die Partei sei jetzt der Staat geworden. Alle Macht liege bei der Reichsgewalt.

„Daily-Express“ bewundert deutsche Arbeitslager.

London, 10. Juli. (Via Radiodienst.) Ein Sonderkorrespondent des „Daily Express“ schildert den tiefen Eindruck, den er bei einem Besuch in rheinischen Arbeitslagern empfunden hat und sagt, eines der schwierigsten Weltprobleme, nämlich die Aufrechterhaltung der Moral der Arbeitslosen, werde von den Nationalsozialisten in bemerkenswerter Weise in Angriff genommen. Die Arbeitslosen würden hier in militärischer Disziplin ausgebildet und mit nützlichen öffentlichen Arbeiten beschäftigt. Jeder der Arbeiter könne das Lager verlassen, wann er wolle; aber den meisten gefalle das harte Leben nach der traurigen Erfahrung der Untätigkeit.

Ein Aufruf Wehrkreispfarrer Müllers.

Berlin. Wehrkreispfarrer Müller erläßt einen Aufruf an die Gemeinden der altpreussischen Landeskirche, in dem darauf hingewiesen wird, daß das evangelische Kirchenvolk allerwärts auf den Bau der deutschen evangelischen Kirche warte. Es sei deshalb jetzt vordringliche Pflicht, die Verfassung, die das Leben dieser Kirchen form und Regel geben soll, in kürzester Frist fertigzustellen. Diese Bauarbeit gelinge nur, wenn sie in Einmütigkeit und stiller Sammlung geschehe könne. Alle Störungsvorwürfe durch unachtsames Reden und Handeln seien jetzt nicht mehr zu verantworten.

Friz Ebert junior in Schuphaft.

Berlin. Der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, der Redakteur Friz Ebert, ist, wie der Berliner Vorläufer meldet in Schuphaft genommen worden.

Wieder sechs Millionen Darlehnsbeträge aus dem Sofortprogramm.

Berlin, 8. Juli. Das Reichsministerium für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in dieser Woche Darlehnsbeträge über rund sechs Millionen RM. aus dem Sofortprogramm bewilligt hat.

Verlauf der Staatsprüfung.

Berlin. Der preussische Justizminister hat zur Frage der künftigen Gestaltung des juristischen Prüfungswezens eine bedeutsame allgemeine Verfügung erlassen.

In dieser Verfügung wird besonders hervorgehoben, daß es der Zweck der großen juristischen Staatsprüfung sei, festzustellen, ob der Referendar nach Fähigkeit und Wissen geeignet sei, ein deutscher Richter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt zu sein und ob er zum Gerichtsassessor ernannt werden kann. Die große juristische Staatsprüfung geben in ihrer bisherigen Form nicht die genügend sichere Grundlage für die Einstellung im Einzelfall. Es sei ein besonders großer Mangel bisher gewesen, daß der Referendar die Monate der Prüfung selbst zu einer nicht angemessenen, lediglich auf Erlernung von positivem Wissen abgestellten unmittelbaren Prüfungsvorbereitung verwandte. Das soll in Zukunft unmöglich gemacht werden, um den Referendar zu zwingen, unbefleckt von eingelerntem Gedächtnisraum körperlich und geistig frisch in die abschließende mündliche Prüfung einzutreten. In der Verordnung wird dann im einzelnen der Verlauf der großen juristischen Staatsprüfung dargelegt. Die Prüfung beginnt mit der Abfassung eines rechtswissenschaftlichen Gutachtens, das bereits während des Vorbereitungsdienstes anzufertigen ist. Danach erfolgt die Vorlesung des Referendars zur Prüfung. Nach Feststellung des Vorliegens aller Voraussetzungen zur Zulassung erhält er die zweite sogenannte praktische Arbeit. Unmittelbar danach wird der Referendar zur Teilnahme an dem Gemeinschaftsleben in dem neuerrichteten Gemeinschaftslager der Referendare geladen. Der Gemeinschaftslebens dauert bis zur mündlichen Prüfung. Während des Gemeinschaftslebens schreibt der Referendar auf Ladung, der er nachzufolgen hat, die auch bisher vorgeschriebenen Klausuren. Mit dem Zweck der Prüfung, die u. a. feststellen soll, ob der Referendar in der Lage ist, ihm gestellten Aufgaben sich gewachsen zu zeigen, ist das bisherige Recht des Referendars, Arbeiten zurückzuweisen oder Klausuren nicht abzugeben, unvereinbar. Die Prüfung gilt deshalb als nicht bestanden, wenn der Referendar sich einer der ihm gestellten Aufgaben nicht unterzieht. Eine Ausnahme wird lediglich zugelassen, wenn eine ernsthafte Erkrankung vorliegt.

Neuß der Stadt Neuß

Montag, 10. Juli 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 183

Neuß schafft Arbeit.

Große und kleine Projekte. — 10 Prozent Erwerbslose weniger in Neuß.

Zu Beginn der letzten Sitzung des beschließenden Ausschusses am 6. Juli 1933 gedachte der Oberbürgermeister der Opfer des Bergwerksunglücks von Reddinghausen, deren Andenken die Mitglieder des Ausschusses durch Erheben von den Sigen ehrten.

Im Verlauf der Sitzung wurden vor allem weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschlossen, nachdem mit der Erweiterung des Erftkanals, der Herstellung einer Eisenbetonbrücke am städtischen Lagerhaus, der Neubelebung verschiedener Straßen, insbesondere der Düsseldorf-Straße und des Goßer Weges die Stadt Neuß sich schon umfassend und schnell an der Durchführung des bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramms beteiligt hat. Für das neue Programm der Reichsregierung sind umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an städtischen Gebäuden, die infolge der schwierigen Finanzlage in den letzten Jahren immer wieder zurückgestellt werden mußten, und die heute dringend notwendig sind, vorgesehen. Es kommt hier in Frage die Erneuerung des äußeren Anstrichs von Fenstern, Türen pp. sowie des Innenanstrichs bei den verschiedensten Schulen und öffentlichen Gebäuden, sowie Anstreicher- und Instandsetzungsarbeiten an den städtischen Wohngebäuden und städtischen Gütern. Außerdem sollen die Heizungsanlagen in städtischen Gebäuden und Schulen zwecks besserer Ausnutzung der Brennstoffe bezugnehmend billigerer Kohlenarten erneuert werden. Weiterhin sollen ein Flügel des städtischen Krankenhauses zum Zwecke der Unterbringung der Kinderklinik sowie die Brücke über die Erft im Zuge der Rüsterlandstraße instandgesetzt werden. Als größere Arbeit ist die Herstellung der Wasserversorgungsanlage in Neuß-Neudorf im vorgesehen. Die Anträge an die Regierung auf Bereitstellung neuer Mittel werden jetzt mit der größten Beschleunigung gestellt, denn die Erfahrung zeigt, daß gerade die Städte, welche die Maßnahmen der Reichsregierung durch schnelles Handeln tatkräftig und wirksam unterstützen, bei der Zuteilung der Mittel besonders günstig abschneiden. Es ist zu hoffen, daß also in kurzer Zeit wieder ein neuer Angriff auf die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt durch Vergebung städtischer Aufträge eingeleitet wird.

Das große Projekt, dessen Genehmigung bereits im Rahmen des letzten Arbeitsbeschaffungsprogramms beantragt worden ist, nämlich die Schmutzwasserkanalisation im nördlichen Stadtteil ist von den Berliner Stellen einstweilen zurückgestellt worden. Nach, wie es scheint, erfolgreichen Verhandlungen des Oberbürgermeisters und der Stadtverordneten Böcker und Goebbels mit den zuständigen Stellen darf man jedoch die Hoffnung haben, daß auch diese Arbeit doch noch genehmigt werden wird.

Die Wirkung dieser Maßnahmen tritt natürlich auch schon deutlich in die Erscheinung. Die Zahlen der Wohlfahrts-erwerbslosen sind merklich gesunken. Ihre Zahl ist in Neuß von 3031 Fällen am 18. März 1933 auf 2677 Fälle am 1. Juli 1933, d. h. in drei Monaten um mehr als 10 Prozent gesunken. Wenn dadurch auch schon eine Entlastung bei den Wohlfahrtsausgaben eingetreten ist, so muß doch gesagt werden, daß die Finanzlage der Stadt im Augenblick noch sehr schwierig ist, so daß die Stadt noch nicht einmal ihren dringenden Verpflichtungen voll und ganz nachkommen kann.

Weiter befaßte sich der Ausschuß wieder mit Handhabung der Siedlung. Die Bewerber für die neue Siedlung am Bergschäfersweg sind auf Anregung des Stadtverordneten Goebbels von dem Rheinischen Provinzial-Institut für Arbeit und Berufsforschung Düsseldorf auf ihre Eignung untersucht worden. Es ist das erste Mal, daß eine solche Untersuchung durchgeführt worden ist, deren Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit allgemein anerkannt, und die auch wohl in den übrigen Städten Schule machen wird. Der Ausschuß schloß sich den Vorschlägen des Instituts hinsichtlich der Zuteilung der Siedlerstellen an die Bewerber an. Die Arbeiten an der neuen Siedlung, welche 48 Siedlerstellen umfaßt, werden von dem Innungsausschuß durchgeführt. Die vorgelegten Pläne wurden eingehend studiert und es wurde beschlossen, die aufgetauchten Fragen in einer besonderen Sitzung unter Zuziehung des bisherigen Siedlungskommissars der Regierung, Architekt Schmalhorst, zu behandeln, um die Siedlung in Neuß so vollkommen wie möglich zu machen.

Zum Schluß wurden noch eine Reihe von Grundstücks- und Personallangelegenheiten erledigt.

Intendant Hanns König geht nach Gießen.

Wie wir bereits in unserer Samstagsausgabe kurz meldeten, ist der Intendant des in Neuß beheimateten Rheinischen Städtebündtheaters, Hanns König, als Intendant an das Stadttheater in Gießen berufen worden.



Intendant König ist am 1. Dezember 1930 vom Aufsichtsrat des Städtebündtheaters — siebenunddreißigjährig — zum Intendanten gewählt worden, als damals Intendant Kranz nach Gladbach an das Stadttheater ging. Bis dahin war Hanns König Regisseur und Oberregisseur beim Gladbacher Stadttheater, vorher war er als Regisseur und Schauspieler an verschiedenen Bühnen tätig: in Brunn, in Wien an der Burg, in Bochum, Freiburg, Frankfurt, Göttingen, Freiberg, Breslau und an den Münchener Kammerspielen.

In Neuß fand Intendant König damals große und schwierige Aufgaben vor, die zum großen Teil auf einem ganz anderen Gebiet lagen, als auf denen er bisher an stehenden Theatern tätig gewesen war. Die Abstecker-Theater verlangen von einem Intendanten auch einen ausgedehnten Geschäftsverkehr mit den Absteckern, wo das Theater unter den verschiedensten Verhältnissen zu wirken hat; er fand damals in Neuß einen auf diesem Gebiet recht gut eingepflegten und besorgten Verwaltungsapparat vor, dessen Hauptstütze auch damals schon der auch heute noch in Neuß tätige Dramaturg des Theaters, Robert Sawallisch war. Intendant König hat das angetretene Erbe gut verwaltet, und er hat in den sich noch steigenden schwierigen Zeiten des Theaters manche Widerstände und Hindernisse zu überwinden gehabt. Seine Tätigkeit in Neuß war im Grunde genommen angefüllt von strengen Sorgen um den Bestand des Theaters, dessen Aufgabe gerade mit der Zeit der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Lande noch wichtiger wurde. Daß Intendant König allen Widerständen zum Trotz das Theater auf den anerkannt guten Stand halten konnte, beweist seine Kraft und sein Geschick als Theaterleiter. Auch als Regisseur und Schauspieler war der Intendant im Laufe der zwei Spielzeiten, die er in Neuß verbrachte, wiederholt tätig; auf beiden Gebieten hat er manche achtbare und schöne Leistung vorzuweisen. In der letzten Spielzeit waren es der „18. Oktober“ und „Vor Sonnenaufgang“, mit denen er sich eine starke Resonanz schuf.

Von der stehenden Bühne kommend, kehrt Intendant König an eine stehende Bühne nach Gießen zurück; das ist meistens Ziel und Sehnsucht nicht nur der Intendanten der Abstecker-Theater; denn diese Theater verlangen eine außergewöhnlich große Willens- und Opferbereitschaft, die nicht nur aus dem künstlerischen Willen kommen kann. Intendant König hat seine Neusser Zeit lang von diesen Anstrengungen feiner Teil zu tragen gehabt; er hat die Spielgebiete des Neusser Theaters noch erweitert, wenn es seine Zelte in Trier und Luxemburg aufschlagen konnte, wie im Vorjahre wiederholt.

Nach dem Weggang verschiedener anderer Mitglieder des Ensembles wird der Aufsichtsrat des Theaters nunmehr bald um die Neubesehung des Postens bemüht sein müssen, wenn das Städtebündtheater die Vorbereitungen zur neuen Spielzeit mit der notwendigen Sorge treffen soll, obwohl der stellvertretende Intendant nicht zum ersten Male das Theater an der Spitze eines Intendantenwechsels vorbeizuführen hat. Dem scheidenden Intendanten Hanns König wünscht die Neusser Theatergemeinde in seinem neuen Wirkungskreis Erfolg und Befriedigung.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 10. Juli 1933.

Abschiedsfeier in der St. Barbara-Kirche.

Zu der gestrigen denkwürdigen Abschiedsfeier in der St. Barbara-Kirche, wo zum letzten Mal das hl. Mesopfer dargebracht wurde und zwar für alle Wohlthäter der Kirche, hatte man sich zahlreich eingefunden. Der Altar war außerordentlich reich mit Rosen und Lilien geschmückt. Nach dem Evangelium richtete Pfarrer Colling wehmütige Worte an die Anwesenden, die in dem traulichen Kirchen Gott neun Jahre hindurch so nahe sein durften. Die Erinnerung an die Notkapelle werde allen unvergänglich bleiben. Sodann wurde auf die Konsekration der Eucharistie am kommenden Sonntag hingewiesen, dem Tage, wo in ein neues Vaterhaus eingezogen würde, dessen Mauern hoch zum Himmel ragten. Am Abend vorher wurden in der Notkirche die Reliquien, die der Bischof zum Beisehen im Hochaltar mitbringen würde, zur allgemeinen Verehrung ausgestellt. Inzwischen sei von der Erzdiözesanlichen Behörde die Genehmigung zur öffentlichen Verehrung der Reliquie der hl. Märtyrin Barbara erteilt worden. Zum ersten Male werde diese Reliquie am Vorabend der Kirche in einem Reliquiar mit den anderen Reliquien ausgestellt. Es wurde sodann zu reichem Schmutz der Straßen ermahnt und zu reger Teilnahme zum Empfang des Bischofs morgens 7.30 Uhr eingeladen, ebenso zu der etwa 1 1/2 Stunde nachher stattfindenden Reliquienprozession, zu der gegen 10.30 Uhr beginnenden Festhochamt und zu der feierlichen Dank-sagungsandacht 8 Uhr abends.

Am Schluß der denkwürdigen Stunde wurde für alle Wohlthäter der Kirche gebetet und alsdann gemeinsam das schöne Weihegebet zur hl. Märtyrin Barbara, das Lieblingsgebet der Notkirche, verrichtet.

Gegen willkürliche Preiserhöhungen.

Der Gauwirtschaftsberater des Gauess Köln-Machen der NSDAP, Dr. Schmidt, gibt folgende Warnung bekannt: In der letzten Zeit sind mir wiederholt Fälle bekannt geworden, in denen wirtschaftliche Organisationen unter Verzugnahme auf die früheren Wirtschaftskommissare, ja sogar

unter Bezugnahme auf angebliche Bestrebungen der nationalen Regierung wesentliche Preiserhöhungen durchzuführen suchten. Dabei werden vielfach versteckte Drohungen ausgesprochen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. So findet sich in dem Schreiben einer Fachschrift die Androhung, daß gegen diejenigen Werke, welche sich den Bestrebungen der Fachschaft widersetzen, notfalls mit aller Schärfe vorgegangen werde.

Ich habe festgestellt, daß es sich in fast sämtlichen mir bekannt gewordenen Fällen um völlig unberechtigte Maßnahmen handelt, die nichts mit der Erzielung eines gerechten Preises zu tun haben, sondern die auf reinen Eigennutz zurückzuführen sind. Derartige Vorgänge, insbesondere der Mißbrauch der Berufung auf Bestrebungen der nationalen Regierung, sind geeignet, nicht nur alle Kreise der Wirtschaft und der Verbraucher zu beunruhigen, sondern auch das Ansehen der nationalen Regierung zu schädigen. Als Wirtschaftsberater der nationalen Regierung der NSDAP, sehe ich mich deshalb veranlaßt, gegen alle Bestrebungen, die zur unbegründeten Preiserhöhung führen, und bei denen der Name der nationalen Regierung mißbraucht wird, aufs schärfste vorzugehen, bezw. die zuständigen Polizeibehörden zum Einschreiten zu veranlassen.

Ich bitte alle beteiligten Kreise, dies als ausdrückliche und letzte Mahnung zu betrachten.

Neuß hat 55 652 Einwohner. Die Gesamtzahl der ortsanwesenden Bevölkerung betrug 55 652. Davon 27 008 männliche und 28 644 weibliche.

Bei der Volkszählung im Jahre 1925 betrug die Gesamtzahl 44 890, darunter 21 657 männliche und 23 233 weibliche Personen. Gegenüber der Zählung von 1925 hat die Stadtbevölkerung um 10 762 zugenommen.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, dem 11. 7., nachm. von 3—5 Uhr in der Weihen Schule; 2. Bezirk (Furthbezirk) am Mittwoch, dem 12. 7., nachm. von 2.30—3.30 Uhr im Schwesternheim Weihenberg; von 4—5 Uhr in der Amoschule.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachm. von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im alten Hospital; Freitag nachm. von 3—5 Uhr für den 3. (Furthbezirk) Bezirk in der Amoschule; für den 4. (Dreikönigen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimer Straße.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

30 000 Mark für die Hitler-Spende. Der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, Berlin-Wilmersdorf, die führende Wirtschaftsorganisation des selbständigen deutschen Kolonialwareneinzelhandels, hat für sich und die Edeka-Zentralgenossenschaften sowie für die ihm angeschlossenen örtlichen Organisationen den Betrag von 30 000 Mark an die „Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ und aus seinem Wohlfahrtsfonds den Betrag von 5000 Mark an die „Stiftung für die Opfer der Arbeit“ abgeführt. Damit hat der selbständige Kolonialwareneinzelhandel trotz seiner überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage wiederum seiner Bereitschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft im Sinne Adolf Hitlers Ausdruck gegeben.

Eine Yucca blüht. Etwas ganz Seltenes, das jeden Blumenliebhaber entzücken wird, kann man in dem Garten von Theodor Michels, Holzheimer Straße 8, beobachten. Dort blüht eine Yucca seit fünfzehn Jahren zum erstenmal. Yucca ist eine Palmfamilie aus Mittelamerika. Ihre Blüten ähneln der Lilie.

Halbe Schichten für Kranführer und Hafenarbeiter. Zur Unterstützung der Bestrebungen der Reichsregierung, möglichst viele Menschen wieder in den Wirtschaftsprozess einzuführen, hat der Rhein-Ruhr-Hafenbetriebsverein in Duisburg mit den Vertretern der NSDAP im Gesamtverband der Arbeitervereine vereinbart, daß die unständig beschäftigten Hafenarbeiter und Kranführer, die bisher nur für volle Tage beschäftigt werden konnten, künftig auch für halbe Schichten (vier Stunden) angenommen werden können. Man erwartet von dieser Maßnahme eine stärkere Beschäftigungsmöglichkeit und gleichzeitig eine Einschränkung der in den Hafenbetrieben bisher infolge des ständigen Verkehrs nicht zu vermeidenden Überarbeit.

Heute Luftschutzbortrag. Auf den heute abend 8 Uhr im Zeughausaal stattfindenden Vortrag über Luftschutz wird hingewiesen. Der Eintritt ist frei. Besondere Einladungen an Einzelpersonen sind nicht ergangen. Es wird jedoch als selbstverständlich angesehen, daß die früheren Angehörigen der Fliegertruppe ihr Interesse durch vollzähliges Erscheinen bekunden.

Vereinigte Altargemeinschaft Neumarkt. Morgen abend 8 Uhr findet die Abrechnung in der Curinsbrauerei statt, wozu die Anwohner der Niederwall, Niederwall, Rheinwall, Rheinstraße und Neumarkt eingeladen sind.

Wieder einmal blinder Marm. Wieder wurde die Feuerwehr in der Nacht von Samstag auf Sonntag kurz nach 3 Uhr von dem Melber Dreifüßigenstraße aus blind alarmiert. Der mutmaßliche Täter wurde gefestigt.

Aus dem Polizeibericht. Aus einem Hause an der Oberstraße wurde von einem Flur ein Sack Kartoffeln entwendet. — Beim Kartenspiel in einer Wirtschaft gerieten die Partner in Streit, wobei einem der Beteiligten in den Finger gebissen wurde.

Befcheinigung der Frontkämpfereigenschaft im Sinne des Berufsbeamtengesetzes.

Das Reichsinnenministerium hat eine Verordnung über den Vollzug des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Darin wird ausgeführt, daß im Interesse einer beschleunigten Erledigung der beim Zentralen Nachweiskami für Kriegerverluste und Kriegervergräber in Spandau zahlreich vorliegenden Anträge auf Erteilung von Frontkämpfereigenschaft die auszufüllende Befcheinigung über die Frontkämpfereigenschaft künftig in abgekürzter Form gewährt werden soll. Die Befcheinigung über die Frontkämpfereigenschaft im Sinne des Berufsbeamtengesetzes soll sich von nun an auf die Teilnahme an einem Gefecht beschränken und auch sonst nur ein geeignetes Merkmal aufweisen. Von der Stellung von Anträgen in Listenform sowie von Erinnerungsscheinen ist abzusehen, weil die Geschäftslage des Zentralen Nachweiskamts für Kriegerverluste und Kriegervergräber ihre Erledigung nicht zuläßt.

Giltswert für das deutsche Handwerk.

Meister und Gesellen beschließen einmütig, sich für das Gelingen einzusetzen.

Die in der Presse- und Propagandastelle des Reichsstandes und des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks vereinigten Vertreter der Meister und Gesellen des gesamten Berufsstandes begrüßen die weitgehende Propagandatätigkeit für das deutsche Handwerk, das unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ im Rahmen des Giltswertes für das deutsche Handwerk vom 15. bis 21. Oktober 1933 vor sich geht. Zur Verwirklichung und Unterstützung des groß-

zügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung beschließen die anwesenden Vertreter des Handwerks einstimmig, sich mit allen Kräften und Mitteln für das Gelingen einzusetzen und den Erfolg des Giltswertes für das deutsche Handwerk einzusehen.

E.B. unter neuer Führung.

Die „Germania“ meldet: Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der nationalsozialistischen Studentenschaft wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Forstbach (Dortmund) zum Führer des gesamten Cartellverbandes der katholisch-deutschen Studentenverbindungen (C.V.) bestellt.

Als erste Amtshandlung hat der neue Führer des C.V. den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung wegen ihrer reichsfeindlichen Handlung aus dem C.V. ausgeschlossen.

Bei den Jungmännern von St. Luitwin.

Namensstagsfeier in der Fortitudo.

Der Jungmännerverein und der Arbeiterverein von St. Luitwin veranstalteten gestern eine Namensstagsfeier zu Ehren ihres Präses, Kaplan Kolben. In feiner und warmer Weise bekundeten die Feiernden die Bande gegenseitigen Vertrauens, die zwischen Präses und Vereinsmitgliedern geschlossen sind. Aus jugendlichen Reihen erklang zuerst das Fahrtenlied „Wir ziehen über die Straßen“. Dann ergiff Präses Hans Schilling das Wort und begrüßte die Ehrengäste Direktor Hammes und Rektor Wiegand, sowie vom Arbeiterverein Philipp Wolmann. Er übermittelte dem Präses noch einmal die Glückwünsche, die man ihm schon einmal an seinem Namensstage unter Ueberreichung eines Zeichners überbracht hatte. Ein Jungmann trug dann ein Prolog vor, aus dessen Worten echte Vaterlandsliebe sprach. Und wieder erklangen die noch taufischen Stimmen der Jugendlichen in blauem Wandertitel. „Die Wäldchen zogen durch die Nacht“ und „Wir traben in die Weite“ sang es diesmal zu Klampfen und Geigenklang auf. Ein weißgekleidetes kleines Mädchen brachte dann dem „Festtagskind“ mit Rindermilch und Festtagsbrotchen. Direktor Hammes und Phil. Wolmann sprachen darauf anerkennende Worte über die Tätigkeit von Kaplan Kolben, die von echt katholischen Geistes und von Verantwortungsbewußtsein getragen wäre. Wieder erklang ein Fahrtenlied, dem lustige Witzentriebe folgten. Fürwahr, die Jugendlichen kennen noch Humor, der zwar verbis ist, aber rein. Zum Ausklang der Feierstunden, die ganz jugendlicher Art entsprangen, spielte die Kaplanei „Das tapfere Schneiderlein“ von Max Gumbel-Zeising. In dem einfachen und doch so wirkungsvollen Bühnenbild kam das uns allen aus der Jugendzeit wohl-erkannte Märchen trefflich zur Darstellung.

„Die versunkene Glocke“

auf der Freilichtbühne

Der schöne Sommerabend am gestrigen Sonntag war ein festlicher Rahmen zu Hauptmanns Märchen vom Glockengießer Heinrich und seinem Rautendelein. Wo pasten Eisen, Walddröckel, Wäldchen und Bergheir besser hin als in die Stille eines kühlen Juliabends von so strahlender Schönheit, wie er uns gestern beschert wurde! Hauptmanns Märchen hielt daher auch die Zuschauer wiederum an der Stelle, wo ihm vor Jahren schon manch schöner Erfolg beschieden, bis zum Ende gelangten.

Zum Rühnen, der für die Regie zeichnete, konnte sich am Schluß der Vorstellung mit seinen Mitwirkenden für den herrlichen Beifall bedanken. Er war in jeder Hinsicht verdient. Die beste Leistung des Abends konnte Marill Weeting für sich buchen, die die schwierige Rolle des Rautendeleins bis in die letzte Bewegung erfasste und beherrschte. August Funke ließ als Walddröckel seinen Wunsch unerfüllt, ein Künstler von einer Springelbühne mit einem Temperament, die mitreißend und dessen Dienste man sich für die kommende Spielzeit des Neuen Städtebühnentheaters sichern sollte. Heinrich Wilbert (Glockengießer Heinrich) brachte das Gegenstück dieser maßlosen Künstlernatur voll zur Geltung. Ergreifend im 4. Aufzuge seine Verzweiflung, als seine verlassenen Kinder im das Tränenfüßlein der toten Mutter bringen.

Gildgard Hauhauch war das ganz dem Manne und Künstler Heinrich verfallene Weib. Paul Gärtner, Hans W. Krüger, Erich Frenz, die erdgebundenen Talbewohner, M. Wagner eine Here zum Fürchten, Hans A. Grabert mimte einen famosen Nickelmann, der von seinem Brunnentande aus beinahe weise und wissend Erden-

meinschaft und des Gemeinfinns. Stoschel machte dann einige Bemerkungen zu seiner Preisrichterfähigkeit, die darin gipfelten, daß die Gärten in vorzüglicher Verfassung seien. Der Vertreter der NSDAP, Babitzke, zeichnete ein Bild der vergangenen politischen Jahre, in denen Deutschland darniederlag. Als Gegenstück bezeichnete er die Aufgaben, die heute eines jeden bei der Neuordnung des deutschen Vaterlandes harrten. Hier sei die Kleingartenbaubewegung ja schon weitgehend gewiesen, da sie den Gemeinfinnsgedanken und den Volkstumsgehalt gepflegt habe. Desgleichen betonten die folgenden Redner, Kleingarteninspektor Zippel und Stadterverbandsführer Büttgenbach. Besonders hoben sie hervor, welche Bedeutung die Scholle für den Menschen habe, welche Kraft von ihr ausgehe im harten Lebenskampf. Nach diesen Reden kam die Jugend zu Wort, die eine Reihe schöner Reigen in buntem Wechsel zum Ergötzen der Anwesenden aufführte. Die Reigen waren von Frä. Weil eingeleitet worden. Für ihre mühevolle und gut gelungene Arbeit wurde ihr namens des Vorstandes unter Ueberreichung eines Freilichtbühnenpreises dankt. Garteninspektor Stoschel nahm später die Preisverteilung vor. 43 Preissträger waren ermittelt worden: 1. Preise: Wilh. Dörner, Matth. Stammen, G. Thoenen, Herm. Krüger, Theob. Siering, Friedr. Schuster, Peter Ritters, Frä. Boigt, Martin Clemens, Wilh. Stammen, M. Schirring, Fred. Kneuels, 2. Preise: F. Welter, Frä. Ritters sen., Theob. Jöbe, Herm. Krüger, Raf. Karrenhoff, Rudw. Riel, Karl Widop, Wwe. Heim, Nord, Joh. Cleve, Rud. Dellenwanger, Friedr. Jacoby, Fr. Jaun, Wwe. Widop, Heeb, Andr. Peulings, Aug. Papst, A. Proschat, Joh. Böckendorf, Bernh. Schneider, Matth. Silgers, M. Preisel, Johann Stidel, Karl Müller, Pet. Rings, Pet. Seier, Raf. Schleiden, Simon Hler, Bernh. Köhler, Theob. Fieders, Bernh. Hard Mhl, Pet. Tups, Peter. Bei der Preisverteilung beglückwünschte der Vereinsführer das Mitglied Theodor Siering zu seinem 80. Geburtstag.

Wir alle wollen helfen!

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft; kein anderes Volk hat härter um Existenz und Zukunft zu ringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen Zeitalters, ist mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Die Waffen aus dem Arsenal überholter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und unbrauchbar geworden. Nur eine schöpferische Willenspolitik kann uns retten! Nur eine Politik kann heute Erfolge erzielen, die auf die unerschöpflichen Quellen der Volkskraft zurückgreift und an die beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute geführt. Neue Waffen werden geschmiedet im Kampfe gegen die Not, neue Maßnahmen ergriffen, um das deutsche Schicksal zu meistern!

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet: durch Opfer zum Siege!

Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpacken und seiner beiseite steht.

Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Nicht Almosen werden gesammelt. Arbeit soll beschafft, neue Existenzen sollen gegründet werden. Aus eigenem Antrieb soll jeder opfern: der Unternehmer, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können. Niemand darf versagen.

Das Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft. Wer anderen hilft, hilft sich selbst.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch Post, Bank, Sparkasse usw.

Freude und Erdenleid belächelt. Entzückend die Szene zwischen ihm und Rautendelein, da er ihr erklärt, was die silbernen Tröpflein bedeuten, die sie in ihren Augen gefunden. Das Mädchen kennt die Träne noch nicht, die kennen nur die Menschen, und Rautendelein will zu den Menschen, es liebt den Glockengießer Heinrich und weint um ihn.

Und wie es nun mal ist. Märchenkinder sollen nicht zu den Menschen gehn, sie gehn daran zu Grunde.

Und wer ein Märchen erleben will, besuche an einem dieser schönen Sommerabende die Düsseldorf Freilichtbühne, die so nah bei der schönen Neuer Brücke liegt! Wer Sinn für Romantik hat, wird gewiß nicht enttäuscht sein. Natur und Kunst verbinden sich dazu hier in einer sehr glücklichen Form, deren Reiz sich wohl kaum jemand wird entziehen können.

Neugestaltung des Düsseldorf Musiklebens.

Das Düsseldorf Musikleben, Konzert und Oper, hat in Hugo Balzer einen neuen, allerdings von früher als Operndirigenten dort schon bekannten Generalmusikdirektor bekommen. Der lebt von ihm veröffentlichte Konzertplan für den nächsten Winter weist in bemerkenswerter Weise neue, dem Zeitwoilen entsprechende Züge. So sind zu den 9 Sinfonie- und Chor Konzerten, bei wachsendem Interesse der Stadt, Musikvereine miteinvoliert, und den 4 Kammerkonzerten im Kleinen Haus, für die das Bessere Quartett und das Kollis-Zoll-Quartett, das den Sonntagvormittagen Feiertagen besser volkstümlicher Art bieten sollen. Ausdrücklich bevorzugt sind die Werke deutscher Komponisten und von Bach und Händel bis zur Gegenwart findet man alle Namen von Klang in den Programmen, die in ihrer gegenseitigen Auswahl die beste Werbestraft haben. Sehr anerkennenswert ist dann auch die Art, des leidigen Starrseins endlich einmal Herr zu werden. Einige auswärtige Berühmtheiten wie die Pianisten Wilhelm Bachhaus und Walter Gieseking und der Violonist Georg Kulenkampf sind natürlich vorgesehen. Im übrigen aber wird das Musikleben fast ausschließlich von tüchtigen einheimischen Künstlern betritten, an denen in Düsseldorf ja kein Mangel ist.

Gestern nachmittag veranstaltete die „Erholung“ durch die Straßen der Südstadt einen Festzug, dem sich ein Schrebergärtnerfest mit allerlei Belustigungen und Ueberbahrungen anschloß. Mit einem Auskehrabend, der heute abend stattfindet, endet das achte Wiegenfest der „Erholung“.

Das „Siebengebirge“ feierte.

Die Nordstädter begannen ihr erstes Stiftungsfest mit einem Deutschen Abend bei Streitberg, zu dessen Beginn Vereinsleiter Matth. Meuter allen herzlichsten Willkommen entbot. Stadterverbandsführer Büttgenbach richtete dann eine kurze Ansprache an die Gäste und Mitglieder des Vereins „Siebengebirge“, der ganz aus der Not der Zeit geboren sei. Aus Schuttlöchern sei hier jetzt fruchtbares Land entstanden. So wie sie ihre ganze Kraft für ihre Gärten eingesetzt hätten, sollten sie sie auch für Vaterland einsetzen. Der Redner kam auf das Siedlungsproblem zu sprechen, das von den Kleingärtnern einmal werden getragen werden. Er schloß mit einem dreifachen Gedächtnis auf Reichspräsident und Reichskanzler. Abschließend erklang das Horst-Wessel-Lied und die Nationalhymne. Um die weitere Ausgestaltung des Abends machte sich die Schmitzkapelle, eine Mädchengruppe, die mit Volksliedern aufwartete, und der Kraftsportklub „Konfordia“ verdient. Die starken Männer zeigten sehr adäquate Leistungen. Allen Mitwirkenden, die viel Beifall ernteten, sprach der Vereinsführer herzlichen Dank aus. Der Sonntag fand die Kleingärtner vom „Siebengebirge“ wieder in froher Geselligkeit vereint.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Boten und Boten befördern die **Neuss-Grevenbroicher Zeitung** Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuss entsteht.

SPORT

MONTAG, DEN 10. JULI 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Um den Hitler-Pokal

Beide Rheinland-vertretungen geschlagen

Niederrhein - Nordhessen 2:3

Schwache Leistungen des Niederrhein-Sturmes.

Bei glühender Hitze wurde am Sonntag auf dem Platz des SC 99 in Essen das Zwischenrundenspiel um den Hitler-Pokal zwischen den Mannschaften des Niederrheins und Nordhessens ausgetragen. Nur 2000 Zuschauer waren Zeuge dieses Kampfes, der den Nordhessen dank ihrer größeren Energie einen nicht unverdienten 3:2-Sieg brachte, nachdem bei der Pause noch der Niederrhein mit 2:1 in Front lag.

Bei Niederrhein war der Halbkreis Zwolanowski (Torhüter) durch Wigold (Fortuna) ersetzt für ihn spielte als Halbkreis Haumann vom VfB Speldorf. Sonst traten die Mannschaften wie vorgesehen an. Die Nordhessen schloßen durch Halbkreis Leugers bereits in der 20. Minute das erste Tor, doch Hohmann schloß fünf Minuten später aus dem Mittelfeld in der 43. Minute nach Vorlage von Bender das zweite Tor. In der 17. Minute der zweiten Hälfte fiel der Ausgleich durch den rechtsaußen Trägel, und in der 41. Minute brachte durch Leugers den dritten Erfolg. Hundt, der rechte Verteidiger, hatte Hand gemacht, da er den Ball im Aus glaubte. Leugers schloß scharf Buchholz berührte den Ball, konnte das Tor aber nicht verhindern. West Frankfurt ein aufmerksamer Schiedsrichter Nordhessens Mannschaft war einheitlich gut, überlagert bei Mittelfeld Mainh. Nach ihm ist der Torhüter hervorzuheben. Die Nordhessen halfen einen überspielten Eindruck, besonders schwach war der Sturm, in dem nur Hohmann gefallen konnte. Die Käuferreihe spielte gut, die Abwehr ging an.

Die Mittelrheinmannschaft enttäuscht

Sachsen-Thüringen siegt in Halle 4:2.

Die Begegnung zwischen Sachsen-Thüringen und Mittelrhein endete mit einem überraschenden klaren Siege der Kombinierten. Die Niederlage der Rheinländer kommt nach der Ansicht des Mittelrheinischen Reformationsrats nicht ohne Grund. Die Rheinländer übernahmen durch den Halbkreis die Führung, doch konnten die Sachsen bei einer guten Zusammenarbeit von Muffelt und Helmschen durch den Halbkreis ausgleichen. Nach dem Wechsel machte sich die Hitze bei den Partien bemerkbar. Durch einen unerwarteten Schuß konnte Krumm den süddeutschen Sieg sicherstellen. Richard Hofmann verpaßte in der letzten Viertelstunde eine glänzende Ausgleichtsgelegenheit. Die Schiedsrichter Salomon-Berlin fand nicht die Zustimmung der Zuschauer, obwohl er durchaus korrekt leitete.

Knapper Sieg der Bayern.

Mein das Spiel in Chemnitz endete mit dem erwarteten Ergebnis, einem knappen, aber verdienten Sieg der Bayern und dieses Spiel war auch gut besucht. 10.000 Zuschauer hatten sich auf dem Platz eingefunden. Die Bayern waren vor allem in der Zusammenarbeit besser, konnten jedoch mit der schützenden Hintermannschaft der Sachsen nicht fertig werden. Die Süddeutschen übernahmen durch den Halbkreis die Führung, doch konnten die Sachsen bei einer guten Zusammenarbeit von Muffelt und Helmschen durch den Halbkreis ausgleichen. Nach dem Wechsel machte sich die Hitze bei den Partien bemerkbar. Durch einen unerwarteten Schuß konnte Krumm den süddeutschen Sieg sicherstellen. Richard Hofmann verpaßte in der letzten Viertelstunde eine glänzende Ausgleichtsgelegenheit. Die Schiedsrichter Salomon-Berlin fand nicht die Zustimmung der Zuschauer, obwohl er durchaus korrekt leitete.

Die Handballspiele

Wuppertal schlägt Hamburg mit 12:8 (8:3).

Der Handball-Vorrundenkampf um den Hitler-Pokal zwischen Wuppertal und Hamburg am Sonntag in Wuppertal hatte bei dem heißen Wetter nur etwa 1000 Zuschauer angelockt. Die Wuppertaler trugen einen durchaus verdienten Sieg von 12:8 (8:3) Toren davon. Die Wuppertaler, die ebenso wie Hamburg in starker Besetzung antraten, hatten namentlich in der ersten Hälfte bedeutend mehr vom Spiel. Schon nach zwei Minuten Spielstand stand es 2:0 für Wuppertal durch den Halbkreis Bräsele und Halbkreis Webers. Der Linksaußen Kniep erhöhte in der 15. Minute auf 3:0. Der Norden holte in der 17. Minute durch den Mittelfürer Schauer ein Tor auf. Wuppertal blieb aber im Angriff und durch den Rechtsaußen Schmitz lautete es 4:1 und 5:1. Webers erzielte in der 24. Minute das 6. Tor. Der Norden kam durch den Halbkreis Bach zu einem zweiten Erfolg, aber bald stand die Partie wieder 8:2 für Wuppertal, das ständig im Angriff war. Bis zur Pause kam der Gast durch Schauer zu einem dritten Gegentreffer.

Bald nach Wiederbeginn warf der Hamburger Halbkreis Martens ein viertes Tor. Durch Kniep erhöhte Wuppertal auf 10:4, dann hatte die Abwehr jedoch eine Schwächeperiode zu überwinden, die die Gäste geschickt ausnützten. Bach, Teilig, Bach und Martens warfen die Tore hintereinander. Nun wurde der Sieg durch zwei Treffer von Webers und Kniep mit 12:8 sichergestellt.

Die Ergebnisse der übrigen Spiele.

In Magdeburg: Magdeburg—Hannover 9:8 (7:3).
In Leipzig: Leipzig—Münster 9:4 (6:3).
In Breslau: Breslau—Berlin 7:9 (4:3).
In Mannheim: Mannheim—Stuttgart 17:2 (8:0).
In Darmstadt: Darmstadt—Kassel 15:5 (9:1).
In Königsberg: Königsberg—Danzig 9:5 (2:3).

Spielsystem und Gebietsverteilung.

DJB und DSB tagten gemeinsam in Berlin.

Oberliga ohne Übergang.

Der Deutsche Fußballbund und die Deutsche Sportbehörde für Reichstatistik hatten am Sonntag eine gemeinsame Tagung nach Berlin einberufen und zwar handelte es sich um den außerordentlichen Bundestag des DJB und um die außerordentliche Wahlversammlung der DSB. Als Vertreter des Reichsportkommissars wohnte Graf v. Helldorf der Tagung bei. Kriminalrat Linemann eröffnete am Sonntag vormittag die Tagung mit einem kurzen Überblick über die bisherige und zukünftige Gestaltung des Deutschen Fußballbundes bezw. des Deutschen Fußballverbandes. Hierbei unterstrich er vor allem sechs Punkte und zwar 1. die Gründung der deutschen Jugend; 2. daß der Sport nicht allein Selbstzweck sein dürfe; 3. daß Kameradschaftsgeist noch mehr als bisher zu pflegen sei; 4. daß das Streben nach nationalem Empfinden noch stärker betont werden müsse; 5. daß der Sport schon immer ausgleichend gewirkt habe und in dieser Beziehung sogar als ein Vorläufer der nationalsozialistischen Bewegung angesehen werden müsse und 6. daß die Organisation des Sports vollkommen gewandelt werden müsse, wobei das Führerprinzip maßgebend sein muß.

Im Anschluß an diese einleitenden Darlegungen sprach Alois (Westdeutschland), der betonte, daß es gelte, Abgleich zu nehmen von der abgelaufenen Periode. Die heutige Zeit fordere neue Maßregeln. Es werde aber nicht schwer fallen, im Sinne Adolf Hitlers der Sache des deutschen Sports treu zu bleiben.

Für die DSB sprach dann Ritter Dr. von Kall, der besonders auf die Verbundenheit zwischen DJB und DSB, hinwies und betonte, daß es gelte, einem gemeinsamen Ziel vereint entgegenzumarshieren, zumal er mit dem Programm des Führers des DJB einverstanden sei. Die Höchstleistung sei immer noch der erste Grundsatz der DSB, doch brauche deswegen die Weiterarbeit keineswegs vernachlässigt zu werden. Die internationalen Beziehungen müssen gepflegt werden, da sie eine gute Brücke zur gegenseitigen Verständigung mit dem Ausland bilden. Dies sei auch ganz im Sinne der Ziele des Reichsportkommissars. Grundlegende Änderungen würden aber bei der Mannschafszusammensetzung für internationale Kämpfe vorgenommen. Besondere Wert wird schließlich auf das Benehmen der deutschen Sportler gelegt werden, die sich bei Starts im Ausland als Emboten einer neuen Zeit zu betachten haben und sich dieser Ehre bewußt sein müssen.

Dann folgte die Aussprache über die Neuorganisation im Fußball.

Die Einteilung der Gauen soll sich an die politische Einteilung halten, wobei Grenzregulierungen aus Zweckmäßigkeitsgründen durchaus möglich seien. Für das neue Spielsystem werden neue Richtlinien herausgegeben.

In jedem Gau werden 10 Oberligabereine sein und daneben eine zweite Klasse von zweimal 12 Gauliga-Bereinen. Als Unterabteilung der Gauen sind nach den beiden Oberligaklassen alle übrigen Klassen innerhalb der neuen Kreise zusammenzufassen. Auf- und Abstieg werden so geregelt, daß in jeder Klasse zwei Vereine ab- und zwei aufsteigen.

Alle Vereine, die sich mit Fußballsport befassen, werden aufgefordert, dem neuen Verband beizutreten, da sonst keine Möglichkeit bestehe, Fußball zu spielen. Mit dem ersten Septembersonntag beginnt die neue Spielzeit. Die Höchstzahl von Meisterschaftsspielen bleibt im Jahr auf 26 beschränkt. In jedem Monat soll ein Sonntag vollkommen von Spielen freibleiben. Für die Schaffung der neuen Spielklassen erhalten die Gauführer absolute Vollmacht, doch sollen bei der Zuteilung zur ersten Klasse auch die örtlichen Belange Berücksichtigung finden. Das Schiedsrichtersystem wird vollkommen neu geregelt. Das Gerichtswesen wird gleichfalls eine Änderung erfahren. In erster Instanz entscheiden die Gauen, in zweiter und letzter Instanz das Bundesgericht. Dadurch soll die Rechtspflege vor allem auch wesentlich vereinfacht werden.

Die personellen Fragen sind noch nicht restlos geklärt. In den Gauen soll mit Ausnahme von Berlin und Schlesien eine Personalunion durchgeführt werden. Jeder Gauführer erhält entsprechende Referenzen für Reichstatistik, Jugend, Wehrsport, eventuell auch für das Kampfwesen zugeleitet. Die Vorschlagsliste der Gauführer wurde bereits dem Reichsportkommissar vorgelegt und dürfte in den nächsten Tagen bestätigt werden.

Sobald wurde folgender einstimmiger Beschluß gefaßt: Der Bundestag des DJB und die Wahlversammlung der DSB, ermächtigen mit der Führung des DJB bezw. der DSB, die Vorstehenden Vinnemann und Dr. Ritter von Kall. Diese erhalten Vollmacht, alle personellen und sachlichen Maßnahmen zu treffen, die zur Durchführung des Programms des Reichsportkommissars und der Neugestaltung des Fußballsports bezw. der Reichstatistik und des Handballsports erforderlich sind. Sie sind fernerhin befugt, jede Satzungsänderung selbst vorzunehmen.

Den dann folgenden Ausführungen des westdeutschen Führers Dr. Kall war zu entnehmen, daß der Wehrsport nicht von den Sportverbänden zu organisieren ist, sondern daß hierfür SA, SS, Stahlhelm und Hitlerjugend maßgebend sein müssen nach dem Grundsatz, daß die jungen Leute den Wehrverbänden zur Verfügung gestellt werden müssen, während die Wehrverbände ihre Mitglieder auch zu den Sportvereinen schicken. Dem Sport falle die Aufgabe zu, den Körper für den Wehrsport vorzubereiten, dann sei es die weitere Aufgabe der Wehrverbände, die Ausbildung zu übernehmen.

Der Sportkommissar und die DJK.

Generalpräses Wolfer hatte mit dem Reichsportkommissar eine längere Unterredung und erhielt anschließend nachträglich folgende Mitteilung: „Im Anschluß an unsere Besprechung teilte ich Ihnen mit, daß bis zur endgültigen Regelung durch den Reichsportkommissar und die oberste SA-Führung die Arbeit der konfessionellen Sportorganisationen (Deutsche Jugendkraft, Eigenkreis), die sich im gesetzlichen Rahmen hält, insbesondere auch die geländesportliche Betätigung, fortgesetzt werden kann.“

Mit deutschem Gruß
gez.: von Helldorf, Reichsportkommissar.

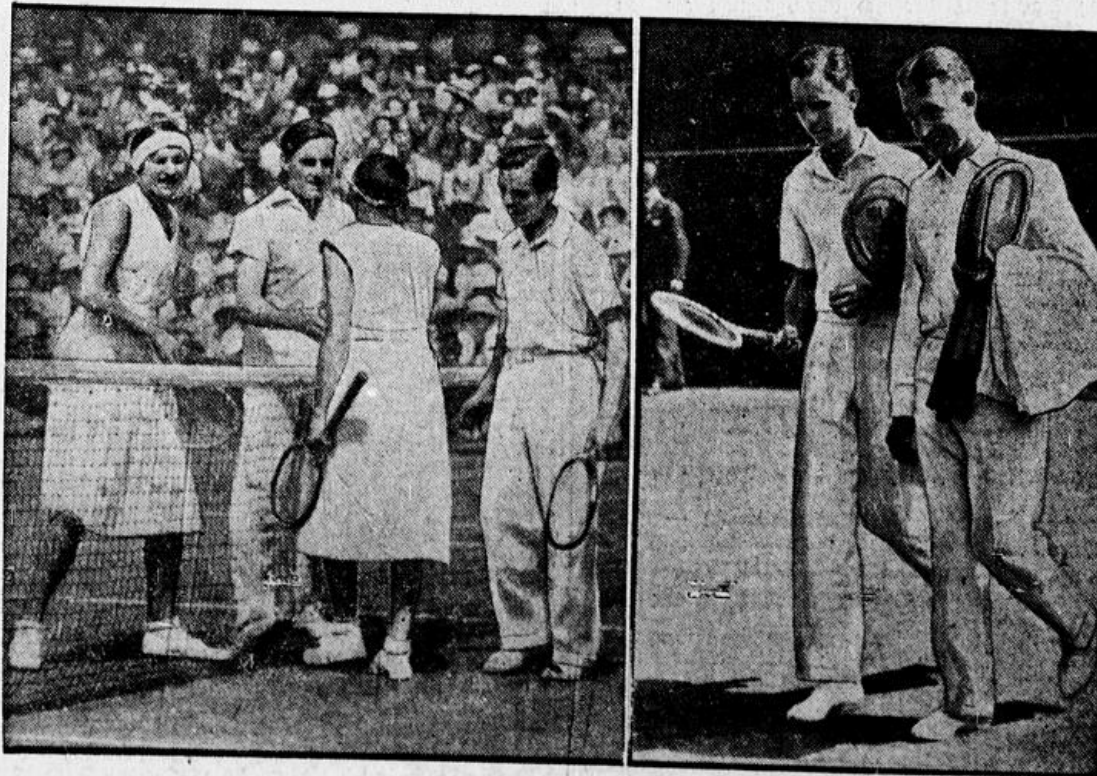
Deutscher Sieg in Wimbledon.

Bei den Tennismeisterschaften in Wimbledon konnte um ersten Male seit der Teilnahme deutscher Spieler ein deutscher Sieg im Doppelspiel erzielt werden. Hilde Krahwinkel-von Gramm fertigten das englisch-südafrikanische Paar Heelen-Farquharson in großem Stile mit 7:5 8:6 ab. Die deutschen Kombinierten glänzten für internationale Kämpfe äußerst scharfe Treibschläge und von Gramm glänzte durch genauen, haarsträubenden Aufschlag dem Heelen-Farquharson nichts entgegenzusetzen hatten.

Helen Wills-Moody wieder Meistertin.
Der Höhepunkt des über zwei Wochen gehenden internationalen Tennisturniers in Wimbledon war der Schlußkampf am Samstag. Die königliche Familie bewies erneut ihr

großes Interesse für den Tennissport, denn in der Ehrenloge hatte das Königspaar Platz genommen, das vor allem den Endkampf im Damen-Einzel zwischen der amerikanischen Titelverteidigerin Helen Wills-Moody und der Engländerin Dorothy Round sehen wollte. Erwartungsgemäß holte sich die Amerikanerin erneut den Titel, sie mußte aber seit langer Zeit auch einen Satz abgeben. Mit 6:4, 6:8, 6:3 wurde Helen Wills-Moody zum sechsten Male Wimbledonmeisterin, was vor ihr nur der „göttlichen“ Suzanne Lenglen gelungen war.

Den Titel im Herrendoppel verteidigten die Franzosen Borotra-Brugnon erfolgreich durch einen Viererfahrlieg mit 4:6, 6:3, 6:3, 7:5 gegen die Japaner Kuni-Ōsaka.



Die Engländer Frau Godfree-Kingsley beglückwünschten Hilde Krahwinkel und Gottfried von Cramm zu ihrem Sieg im gemischten Doppel, durch den die beiden Deutschen in die Schlußrunde gelangten.

Der Australier Crawford (rechts) schlug den Amerikaner Pines (links) im Herreneinzel 3:2 und errang damit die offizielle Weltmeisterschaft.

Deutschland überraschend von Frankreich geschlagen

Frankreich siegt 2:0!

Der Schwimmkampf Frankreich-Deutschland, der am Sonntag bei prächtigem Wetter vor 5000 begeisterten Zuschauern im Pariser Schwimmstadion Loutrelles zum Austrag kam, endete mit einem unerwarteten 2:0-Sieg der Franzosen, die nicht nur die 4x200-Meter-Krautstaffel gewannen, sondern auch im Wasserballspiel als die glücklichere Mannschaft zu einem knappen 5:4 (3:2) Erfolg kamen.

1. Frankreich gewinnt die Krautstaffel.

In der 4x200-Meter-Krautstaffel gingen zunächst Benfisch-Deutschland und Havard-Frankreich an den Start. Der Nachener, der auf Grund seiner guten Leistung beim Kölner Ausschreibungs-Schwimmen in die Staffeln genommen wurde, rechtfertigte das Vertrauen und holte in 2:09,2 Minuten gegen Havard (2:34) einen Vorsprung von 3 Meter heraus. Der Kölner Derichs verlor aber gegen den überraschend gut abscheidenden zweiten Franzosen Roig mehr als diesen Vorsprung, da Derichs nur eine Zeit von 2:32,6 Minuten gegenüber 2:26 des aus Alger nach Paris verpflanzten Roig herausholte konnte. Befing-Bremen hielt sich gegen Diener-Colmar zwar recht gut; beide erzielten eine Zeit von 2:27 Minuten, aber damit war der Kampf auch schon für Frankreich entschieden, da der Weltrekordmann Laris schon mit einem Meter Vorsprung gegen Derichs startete. Der Kölner schwamm zwar mit 2:23,6 Minuten die beste Zeit der deutschen Teilnehmer, aber Laris siegte mit 2:17 Minuten und sicherte damit Frankreich mit 9:44,8 Minuten einen klaren Vorsprung, während Deutschlands Staffel 9:52,4 Minuten benötigte.

Auch im Wasserball geschlagen.

Unterlag unsere Staffel einem an diesem Sonntag besseren Geg-

ner, so war unsere Wasserballmannschaft als ebenbürtige Mannschaft etwas vom Pech verfolgt, so daß auch in der zweiten Kontrierung der Sieg an die Franzosen fiel. Nach 20 Sekunden vor Schluß stand der Kampf 4:4 unentschieden, als Frankreich durch seinen erfolgreichsten Stürmer Wadelplande noch zum Siegestreffer kam. Die Deutschen lagen zunächst gut im Angriff, aber die Franzosen gingen als die glücklichere Sieben noch in der ersten Minute durch Wadelplande in Führung. Bereits beim ersten Gegenangriff konnte dann zwar Schwarz den Ausgleich erzielen, aber Wadelplande konnte nach guter Zusammenarbeit Frankreich erneut in Führung bringen. Wieder glückte Schwarz aus, doch Diener stellte die Partie bis zur zweiten Halbzeit zumeist ebenbürtig, zumal das Zusammenspiel der Franzosen gar auf 4:2 erhöhten, doch dann wurde Deutschland leicht überlegen. Schwarz holte ein Tor auf und Schulte gelang zwei Minuten vor Schluß der Ausgleich. Wenige Sekunden vor Schluß erhielt dann Frankreich einen Freistoß zugesprochen, der von dem freistehenden Wadelplande zum Siegestreffer verwandelt wurde. — Bei Frankreich war Padou der beste Mann, nach ihm sind Gualtier und Wadelplande zu nennen. Bei Deutschland gefielen vor allem Schulte, Haas und Gunt, doch ließ die Zusammenarbeit überfordert zu wünschen übrig. Die internationalen Mannschaften bewerkstelligten Schwarz über 200 Meter Brust einen klaren Sieg, doch fehlten Gartonnel und Schöbel am Start. Ergebnisse: 100 Meter Kraut: 1. Laris 1:01 Min., 2. Sutton-England 1:02,4 Min., 3. Derichs 1:03,2 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Roual 1:15 Min., 2. Sigrist-Schweiz 1:15,2 Min., 2. Sutton-England 1:20,4 Min., 3. Derichs 1:20,8 Min. — 200 Meter Brust: 1. Schwarz 2:53,8 Minuten, 2. Raub-Frankreich 2:58,6 Min., 100 Meter Damen-Kraut: 1. Blondau 1:13,6 Min., 2. Gerhard 1:14 Min.

Brauchitsch fährt Tagesbestzeit

Alle Streckenrekorde beim Gabelbach-Rennen überboten.

Ein prächtiger Sommerlag lag über dem schönen Thüringer Kurort Ilmenau, als am Sonntag der Gau 2. M des ADAC (Thüringen) nach dreijähriger Unterbrechung das 11. Gabelbach-Rennen für Motorräder und Kraftwagen zur Durchführung brachte. Die an Kurven reiche 4 Kilometer lange Strecke mit einer Schichtleistung von 28 Prozent machte ihrem Namen alle Ehre. Wie groß das Interesse an der gut besetzten Veranstaltung war, zeigten die 50 bis 60 000 Zuschauer, die die Strecke umfäumten.

In allen Klassen wurden die bestehenden Streckenrekorde überboten. Den Vogel schloß bei den Kraftwagen Manfred von Brauchitsch ab, der die von Caracciola im Jahre 1928 aufgestellte Bestzeit von 2:11,8 auf 2:06,1 verbesserte und mit 114,2 Std.km. einen fabelhaften Rekord aufstellte. Nicht viel nach stand ihm in der Rennwagenklasse Pilsch-Neufeld auf Alfa Romeo, der einen Stundendurchschnitt von 109,9 Kilometer erzielte.

Eine hervorragende Fahrkunst und eine bewundernswürdige Akrobatik sah man bei den Rennen der Motorräder mit Beiwagen. Hier überbot der Standa-Bfahrer Conrad Dür-Ludwigsburg die bisherige Bestzeit um 14 Sekunden und erzielte 94,3 Std.km. Bei den Solomachinen war der Nürnberger Fleischmann auf Norton der Beste, der den Streckenrekord auf 106,8 Std.km. stellte.

Platz die Meisterschaft der Klasse bis 1000 cm holte. Von den ausfahrenden Fahrern schied Kurlen-Düffeldorf schon in der ersten Runde wegen Getriebebruchs aus.

Weit interessanter gestaltet sich das Rennen der 600 cm-Klasse. Um den Sieg gab es einen erbitterten Zweikampf zwischen Hans Schumann-Nürnberg auf NSU und dem Münchener Lohner (Rudge). Nur mit drei Meter Vorsprung konnte sich Schumann ins Ziel retten und durch diesen Erfolg die Meisterschaft seiner Klasse erringen.

Offen bis zum Schluß war das Rennen der Maschinen bis 350 cm. Loos Godesberg (Imperio) und Schneider-Düffeldorf (Velocette) lagen während des ganzen Rennens dicht beieinander. Erst in der letzten Runde sicherte sich Loos einen entscheidenden Vorsprung von 300 Metern. Da in dieser Klasse der Lauf zur Meisterschaft ausschlaggebend war, holte sich Loos mit dem Sieg auch die Meisterschaft.

Die Kölner Rennen.

1. Spacen-Rennen: 1. Mahers Jamisino (Commafisch); 2. Palander; 3. Sclausen. Ferner: Aue, Sonnenzeit, Foxus, Feuerwarte. Toto: Sieg 12; Platz 16, 12, 13:10.

2. Fels-Rennen: 1. Fel. A. Bauers Reglist (Wibels); 2. Cham-pagner; 3. Brasser. Ferner: Margot, Segeban, Kösefeld, Robinson. Toto: Sieg 97; Platz 22, 15, 15:10.

3. Martor-Rennen: 1. Frau S. Moslers Mogul (Sajdit) und E. Dülhens Gräfin Marja (Knoche); 2. Blumentönig. Ferner: Jalon, Die Gelde, Grenzluft, Extra. Toto: Sieg 31; Platz 32 für Mogul; Sieg 72, Platz 38 für Gräfin Marja; 79 für Blumentönig.

4. Kirchbühne-Hinderrennen: 1. S. Schettlers Sagelholz (Nansen); 2. Almaro; 3. Haubegen. Ferner: Bodenbalz, Gay. Toto: Sieg 16; Platz 12, 13:10.

5. Saphir-Rennen: 1. Frhr. v. d. Bottenbergs Chevalier (B. Mengel); 2. Rudolf; 3. Curator. Ferner: Laufpaß, Elmar. Toto: Sieg 122; Platz 63, 52:10.

6. Frondeur-Ausgleich: 1. Frau A. Kleins Sans pareil (Weber); 2. Palastritter; 3. Patriotin. Ferner: Finkl, Mailater, Jfenburg, Haarlocke, Vorberroffe. Toto: Sieg 43; Platz 16, 31, 22:10.

7. Hannibal-Ausgleich: 1. G. u. W. Eichholz Thurbert (Zimmermann) und Frau A. Schmeiers Gnom (Vommahsch); 3. Bachantlin. Ferner: Leutvogt, Geli, Hennigdommischell, Ballo, Erbensbann. Toto: Sieg 17, Platz 16 für Thurbert; Sieg 47, Platz 21 für Gnom; 17 für Bachantlin.

Doppelwette: Chevalier — Sans pareil: 3290:10.

Letzter Lauf zur deutschen Seitenwagenmeisterschaft

Schoth-Berlin schneller Seitenwagenfahrer.

Die dritte internationale MotorSportveranstaltung des ADAC am Sonntag auf der Berliner Aue mit dem großen Preis von Deutschland und dem letzten Lauf zur deutschen Seitenwagenmeisterschaft hatte nicht den üblichen Massenbesuch aufzuweisen. Von 38 Teilnehmer in den drei Klassen beendeten nur 10 das Rennen. Die meisten Ausfälle waren auf Maschinenschäden zurückzuführen.

Pünktlich schied der Starter die 38 Bewerber um die deutsche Seitenwagenmeisterschaft auf die 157,415 km (8 Runden) lange Strecke. Der Berliner Schoth auf BMW erreichte bereits in der ersten Runde mit über 131 Std.km. eine auf der Aue mit Gelpannen noch nicht erzielte Geschwindigkeit. Auch sein Gesamtdurchschnitt von 127,5 Std.km. ist besser als seine vorjährige Siegerleistung, die er mit 126,9 Std.km. hielt. Schoth gewann mit der schnellsten Zeit von 1:14:05 mit fast einer halben Bahn vor Westphalen (Harley Davidson), der sich durch seinen zweiten

Neuss gewinnt mit 12:4 Punkten

Punchingklub Neuß — „Teutonia“ Duisburg-Wanheim

Für den Punchingklub bedeutete der Revanchekampf gegen Teutonia Duisburg-Wanheim ein großer Erfolg. Während bei dem Hinfahrt den Hiesigen nur ein Punkt durch ein „Unentschieden“ beiseite war, verloren sie diesmal nur einen einzigen Kampf, und auch diesen mehr durch Unglück. Von der Duisburger Mannschaft hatten wir uns mehr versprochen. Dabei denken wir noch nicht einmal so sehr an ihre sportliche Leistung, der wohl vor allem durch die Hitze das Schicksal verhängt blieb. Dennoch muß man mit Würde verlieren können! Aber das Gegenteil war dauernd festzustellen. Der Veranstalter insgesamt tat die Hitze in Bezug auf die sportliche Leistung Abbruch. Erleichtert war der große Besuch. Der Ringrichter Einzlig (DSD, Düsseldorf) war den Anstrengungen seines Amtes nicht ganz gewachsen.

Die Kämpfe: Jugendpapiergewicht: Rohe (Punch). — Baumann III (Z. D.). Dem Neusser gelang der erwartete Sieg nicht.

Offermanns (Neuß) fordert Doppelmeister Metzner.

Wie wir erfahren, will der Neusser Bantamgewichtsbeger Offermann einen Titelkampf gegen den deutschen Doppelmeister Metzner bestreiten. Sein Betreuer Weichardt hat sich wegen des Kampfes schon an die DSD, gewandt. Falls ein Zusammentreffen dieser beiden Boxer zustande kommen sollte, wird der Kampf im Neusser Stadion stattfinden.

Sein Gegner war besser als man annahm. Das „Unentschieden“ entspricht dem Kampfablauf. Fliegengewicht: Kreuels (P.) gegen Arzin (Z. D.). Auch dieser Kampf endete unentschieden. Beide Kämpfer hatten ihre Vorzüge und ihre Nachteile. Das glückte aber

so aus, daß das Urteil den Leistungen der Kämpfer gerecht wird. Bantamgewicht: Metzens (P.) — Lehnen (Z. D.). Für den Neusser war dieser Kampf der 25. Deswegen ehrte man ihn vor dem Kampfbeginn durch Ueberreichung eines Geschenkes. Dafür dankte das „Festtagstrio“ durch einen Sieg, der schon in der ersten Runde feststand. Einem Niederstich entzog sich Lehnen durch Aufgabe in der zweiten Runde. Fliegengewicht: Gwocz (P.) — Schmitz (Z. D.). Kurz nach Beginn der ersten Runde war der Neusser schon Sieger durch Niederstich. Das galt alles! Fliegengewicht: Thönissen (P.) — Geese (Walt Düsseldorf). Beide Kämpfer waren, wie der Ringrichter verkündete, „westdeutsche Meister“, aber in verschiedenen Klassen. Das gab auch in diesem Kampf den Ausschlag. Sieger nach Punkten: Thönissen. Fliegengewicht: Berg (P.) gegen Jemen (Z. D.). Auch in diesem Kampf konnte ein Neusser seinen Gegner sofort nach Kampfbeginn anschlagen. Jemen versuchte weiter zu kämpfen, gab aber kurz darauf doch auf. Mittelgewicht: Meurer (P.) — Berg (Z. D.). Meurer versuchte seinen Vorgänger nachzuahmen. Das hätte ihm auch gelingen können. Er war aber zu aufgeregt und gab seinem Gegner Wölken, so daß er niedergebissen wurde. Die einzige Niederlage der Neusser an diesem Kampfabend! Halbschwergewicht: Bramer (DSD, Düsseldorf) — Baumann (Z. D.). Der Düsseldorf war technisch überlegen, stand aber vor allem über dem Kampf. Das gab für seinen Vertiefen den Ausschlag. Unsportlich verfuhrte der Duisburger sich der drohenden Niederlage zu entziehen. Er wurde in der zweiten Runde disqualifiziert. Leichtgewicht: Schumacher (P.) gegen Schulz (Z. D.). Schulz trat nicht an, weil Schumacher Uebergewicht hatte. Dafür führte der Neusser mit seinem Klubkameraden Gwocz einen Schaukampf über 6 Runden vor.

Preußen Krefeld siegt in der 4x100-Meter-Staffel

Bei den englischen Meisterschaften.

Bei den englischen Meisterschaften im Londoner White-City-Stadion kamen die Deutschen durch Preußen Krefeld in der viermal 100 Meter (viermal 110 Yards) Staffel zu einem großen Erfolg. 48 Sekunden brauchten sie, um die englische Meisterschaft zu erringen. Zweiter wurde nach erbittertem Kampfe W.B. Amsterdam 1933 mit 2 Yards Rückstand. Die Engländer brachten es nur zum dritten Platz durch die Blathatts Garriers.

Im 100 Yardslauf reichte es für den Deutschen Jonath nur zum dritten Platz. Erster wurde Saunders (England) in 9,9 Sek. vor dem Holländer Berger. Der 440-Meter-Gürtelkampf wurde eine Beute des Italiener Facelli, der mit 53,6 Sek. alle hinter sich ließ. Eine neue englische Rekordzeit lief der Finne Bethinen im Dreimeilenlauf heraus mit 14:09,2 Min. Das Diskuswerfen sah einen Ungarn: Madarasz, erfolgreich, der 44,18 Meter warf. Den Zweimeilenlauf gewann der Finne Johollo in einer in England noch nicht gelaufenen Zeit von 10:06,6 Minuten. Berger (Holland) siegte im 200 Yardslauf in 22 Sekunden, wobei er den englischen Titelverteidiger Reid hinter sich ließ. Jonath trat bei diesem Rennen wegen einer Muskelzerrung nicht mehr an. Im Weitsprung siegte Balogh (Ungarn) mit 7,6 Meter, im Hochsprung Bobbi (ebenfalls Ungarn) mit 1,86 Metern. Im Stabhochsprung war der Italiener Innocenti mit 3,82 Meter der Beste.

Neuer Ruderverein in Duisburg u. Hügell

Zwei dritte Plätze. — Sieg der Schüler in Hügell.

Der Neusser Ruderverein nahm mit seinem Vierer an der Ruderegatta des rheinisch-westfälischen Regatta-Verbandes in Duisburg teil. Die Mannschaft bestritt bereits am Samstag den Vorlauf im Vierer. Durch taktisch kluges Rudern konnte der Neusser Ruderverein seine Teilnahme am Endlauf sichern. Die Mannschaft ruderte verhalten auf dem 2. Platz. Der Endlauf am Sonntag sah die Neusser bis etwa zur Hälfte der Strecke mit dem Steeler Ruderverein in Front, der zwischen den nächsten Gegnern betrug etwa eine Länge. Auf dem letzten Teil der Strecke zog Steeler in Front, wogegen Neuss stark abfiel und zum Schluß noch den Ruderklub Wesel 1924 passieren lassen mußte.

Im Vierer-Vierer hatten die Neusser vom Start weg wenig Aussicht. Düsseldorf, Wesel und WSP. Krupp Essen machten das Rennen unter sich aus. Bei 1000 Meter kam Essen auf

Deutscher Reiterfieg in Luzern.

Der Eröffnungstag des Internationalen Reitturniers in Luzern brachte einen deutschen Sieg. In einem Weltprimingen über einen mittleren Kurs mit 13 Hindernissen siegte Oberleutnant Haffel auf dem erprobten Bosco in der schnellsten Zeit von 1:36,8 Min. gegen starke ausländische Konkurrenz.

gleicher Höhe mit Düsseldorf; Neuss lag zwei Längen zurück. Im Ziel gewann Düsseldorf mit einer Länge vor Essen und weitere zwei Längen vor dem Neusser Ruderverein.

Der Neusser Verein am C. A. C. Gymnasium Neuss war auf der Luzerner Schüler-Regatta erfolgreich. Auf der wunderbaren Ruderstrecke des Zolbeny-Sees widelten sich prächtige Kämpfe ab. Die Neusser bestritten den 2. Vierer, und konnten ihre Farben in der guten Zeit von 4:59 Minuten zum Siege fahren. Die starke Mannschaft des Gymnasiums C. A. C. M. endete mit 5:11,8 Minuten im geschlagenen Ziele.

Der erste Erfolg der Neusser Gymnasialisten ist ein Erfolg, der auf die bewusste Pflege innerhalb des Neusser Rudervereins zurückzuführen ist.

Am Sonntag wurde in Duisburg die 28. Verbands-Ruderegatta des rheinisch-westfälischen Regatta-Verbandes zur Durchführung gebracht. Das Interesse für die Regatta war nur gering, denn es hatten sich nur 1000 Zuschauer eingefunden.

Ergebnisse: 2. Achter 1. RB Benrath 6:47,3; 2. WSB Duisburg 6:57,2.

Verbands-Vierer: 1. Ruderriege Etuf Essen 7:31,2; 2. Hanja Dortmund 7:32,3.

Leichtgewichts-Vierer: 1. Stad. Ruderverein Westfalen Münster 7:45; 2. WSB Mülheim 7:45,2.

Jungmann-Achter: 1. Germania Köln 7:28,2; 2. RB Bochum 7:37.

1. Vierer: 1. Ruderriege Etuf Essen 8:12,4; 2. RC Hanja Dortmund 8:19.

2. Vierer: 1. RB Benrath 7:53,2; 2. Wassersport Krupp Essen 8:02,2.

Einer: 1. RB Münster (Westhoff) 8:48,2; 2. Düsseldorf RB (Jahn) 8:57,3.

Rudervierer: 1. Düsseldorf RB 7:46,2; 2. Wassersport Krupp Essen 7:52.

Kaiser-Achter: 1. Ruderriege Etuf Essen 6:54,2; 2. RC Witten 7:07,2.

Neuer Schwimmerein - Universität Bonn

Am Donnerstagabend 7.30 Uhr.

Gegen die aus dem Städtekampf Neuss — Bonn bekannte Schwimmabteilung der Studentenschaft der Universität Bonn trägt der Neusser SW. einen Klubkampf mit folgendem Programm aus: Krautstaffel zehnmal 40 Meter, Bruststaffel zehnmal 100 Meter, Ragenstaffel dreimal 100 Meter, Krautstaffel dreimal 100 Meter, Krautstaffel zehnmal 40 Meter und Wasserballspiel der 1. Mannschaften. Als Hauptkampf sind ausgeschrieben: Schwimmen 40 Meter beliebig für Angehörige der nationalen Verbände, soweit sie keinem DSW-Schwimmverein angehören, und eine Bruststaffel viermal 40 Meter für Fußballvereine. Meldungen sind bis heute an den technischen Führer W. Kuch, Amststraße 36, zu richten. Der Eintrittspreis zu dieser Veranstaltung ist auf 30 Pfg. festgelegt. Die Karten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern des NSW zu haben.

Deutsche Radsporthochschule für Berufsfahrer

in Wuppertal-Elberfeld am 19. und 23. Juli 1933.

Die Stadtverwaltung Wuppertal-Elberfeld hat den Bund Deutscher Radfahrer eingeladen, die diesjährigen Deutschen Meisterschaften für Berufsfahrer in Elberfeld zu veranstalten und dem Sportauschuß des DMR in feuerrettschwerer Hinsicht sowohl als auch in ideeller Hinsicht zuzustehen, an denen der DMR nicht ad hoc vorbeigehen konnte. Die Stadt Wuppertal-Elberfeld hat auch zugestanden, daß am 19. und 23. Juli, an welchen Tagen die Deutschen Meisterschaften stattfinden, andere Veranstaltungen nicht in Frage kommen, so daß mit einer ganzvollen Veranstaltung in vollstem Sinne gesprochen werden kann.

Sportvereinsnachrichten

Neusser Ballspielverein. Dienstag ab 7 Uhr Fußballtraining der Senjormannschaften; anschließend Führerbesprechung. Donnerstag ab 7 Uhr Leichtathletik. Freitag ab 7 Uhr Training der Jugend.

Neusser Schwimmverein 1900. Heute letzte Trainingsstunde vor dem Klubkampf gegen Bonn. Gleichzeitig noch Ausschreibungskämpfe für die großen Staffeln. Alle Sportabteilung Rheintal. Heute 8 Uhr Auftreten der Senioren im Vereinslokal, (Gelandesport).

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Montag, 10. Juli 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 185

Defanatsfest der Cäcilienvereine in Altrath-Grevenbroich

Domkapellmeister Wölbers über die hohen Aufgaben der Kirchenchöre. — Ehrung von 14 Silberjubilare. — Dirigentenkurse in Grevenbroich. — Exerzitien in Knechtsteden.

Bei den Defanatsfesten der Pfarre Cäcilienvereine ist es für jeden Teilnehmer ein erhebendes Gefühl zu sehen, mit welchem Eifer und Verständnis die Dirigenten und Sänger, Alt und Jung, und nicht weniger die Sängerinnen, sich in den Dienst dieser hochheiligen Sache, wie es die Pflege des liturgischen Kirchen- und Orgelgesanges ist, gestellt haben. Das war auch wieder der Gesamteindruck, den man von dem gefestigten Defanatsfest der Pfarre Cäcilienvereine des Defanates Grevenbroich (Bezirk II) in Altrath davontrug.

Bei der Feier in der Kirche

wurden von den Cäcilienchören von Hönningen, Hülchrath, Nettesheim, Grevenbroich, Voithausen, Oeloven, Effgen, Elsen, Grimmesdorf und Neuenhausen Choräle und mehrstimmige Sätze vorgetragen. Die damit verbundene Andacht hielt Herr Rektor von Kann, Barrenstein. Mit dem gemeinschaftlichen deutschen Kirchenlied „O, schöne Rose“ fand die kirchliche Feier ihren Abschluß. Bei dem anschließenden imposanten Festzug hatten sich zu den 10 Cäcilienchören des Bezirkes II noch 6 des Bezirkes I mit ihren Fahnen gestellt, so daß 16 Cäcilienbänder in dem Festzuge vertreten waren.

Die Festversammlung im reich geschmückten Saale von Wiltmann begann gegen 5 Uhr. Die Kirchenchöre zeigten sich dabei auch als Meister des deutschen Liedes. Besonders die Heimalieder fanden in der großen Festversammlung lebhaften Anklang. Der Bezirkspräsident, Herr Pfarrer Schütz, betonte den gewaltigen Eindruck, den das Defanatsfest jedes Mal auf das Herz der Sänger machte und das der Förderung der Kirchenmusik sich als sehr dienlich erweise. Sänger und Sängerinnen fanden sich eintätlich und brüderlich zusammen und nahmen wertvolle Anregungen davon mit. Trotz der sommerlichen Hitze hätten alle wieder ausgehalten und die volle Durchführung des Programms ermöglicht. Alle Mitglieder der Kirchenchöre heiße er auch an dieser Stelle herzlich willkommen. Er bitte sie, der cäcilianischen Sache treu zu bleiben. Der Herr Dekan, der ja sonst stets den Defanatsfesten beizuwohne, sei durch eine dringende Angelegenheit verhindert. Herzlich willkommen hieß er dann besonders die zahlreich erschienenen geistlichen Präbiter der Kirchenchöre, darunter den neuen Pfarrer von Hommerskirchen, Hochwürden Küppers. Dem nach kommt vorzugen Pfarrer Baum, der der cäcilianischen Musik stets so großes Interesse entgegengebracht habe, werde er einen besonderen Gruß vom Defanatsfest übermitteln. Weiter galt sein Willkommen dem Ortspfarrer Feldmann und nicht zuletzt dem Herrn Generalpräbiter Domkapellmeister Professor Wölbers, Köln. Dieser sollte in seiner Lebensarbeit über die kirchlichen Vorträge der Vereine

volles Lob für ihren Fleiß und ihre Hingabe an die cäcilianische Musik.

Kaum ein Defanat gebe es, daß so pünktlich seine Bezirksfeste hielt wie das Defanat Grevenbroich. Es handele sich bei solchen Zusammenkünften nicht um Preisjungen, sondern um die Pflege einer hochheiligen Sache, der cäcilianischen Musik im Dienste des Allerhöchsten. Zu dem Programm möchte er sagen, daß seine Einseitigkeit besonders anerkennen sei. Es habe sich mit Rücksicht auf den Marienfesttag an dem das Defanatsfest ursprünglich stattfinden sollte ganz auf die Verehrung der Mutter Gottes eingestellt. Unvergleichliches Lob verdiene das gute Material der Chöre, in die sich auch junge Leute zahlreich eingestellt hätten. An Nachwuchs fehle es den Kirchenchören nicht. Die Chöre dürften nicht erlahmen, weiter zu lernen und die Lei-

stungen zu steigern. Es dürfe nie außer acht gelassen werden, daß Cäcilienvereine bei den kirchlichen Feiern liturgische Gesänge vortragen. Dazu müßte man die besten anerkannten Komponisten nehmen und auf künstlerisch wertvolle Sätze halten. Auch die Pflege des Pianofortes sei zu empfehlen. Der Kirchenchor müsse sich im Heiligtum dienend fühlen

er finge, um Gott zu ehren. Ein großer, frischer, nationaler Zug ginge durch unser Vaterland, davon möchte er auch den Kirchenchören Fleiß und Pflichttreue weiter wünschen. Wenn diese ihre Aufgabe so auffassen werden sie dem ganzen Cäcilienverband zur Freude gereichen und den Gemeinden Freude machen.

An die mit großer Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommenen Darlegungen des Generalpräbiter Wölbers der Bezirkspräsident die Mitteilung, daß der Domkapellmeister sich bereit erklärt habe, im Herbst in Grevenbroich einen

Kursus für Dirigenten der Kirchenchöre

abzuhalten, an dem teilzunehmen Pflicht aller Dirigenten der Kirchenchöre sei. Voraussetzungen für den Kursus im Oktober oder November. Für Dirigenten und Sänger seien auch Ende Oktober

Exerzitien mit liturgischem Einschlag in Knechtsteden

Diamantenes Sängerjubiläum in Hülchrath.

Bei prächtigen Wetter — einige Regenschauern taten dem Fest nichts an. — konnte der Männergesangsverein 1873 Hülchrath (Zeitung Wilhelm Kauer), sein diamantenes Jubiläum feiern. Wie sehr die Einwohnerschaft daran teilnahm, zeigte außer den gut besuchten Veranstaltungen, die mannigfache Auszeichnung des Ortes, der in Fahnen, Wimpeln, Girlanden und Grünwind getaucht war. Samstagmittag dominierte die Voller zur Eröffnung in die Gegend hinein. Abends gegen 8 Uhr machten die Sänger unter den Klängen der Musik einen Umzug durch den Ort, worauf man sich ins Festzelt begab. Nach einem Begrüßungslied des Jubilarvereins hieß der Vorsitzende, Hubert Spitz, alle willkommen, besonders den Vorsitzenden des Westdeutschen Chorbundes, Herrn Stader (Solingen), und die mitwirkenden Vereine, Cäcilia Kapellen, Concordia Kapellen und Rheingold Neutirchen. Weiter gedachte er der gefallenen Sangesbrüder, während die Waise vom Guten Kameraden erklang. Nach einem Prolog spielte das Tambourkorps Konfordia (Solingen) und die Musikkapelle Kaufmann (Altrath) den großen Zapfenstreich, der beißig aufgemunter wurde. Der Vorsitzende nahm ebenfalls die Ehrung der Jubilare vor. 50 Jahre gehören dem Hülchrather Männergesangsverein an Wilhelm Kauer, 44 Jahre Michael Kauer und 35 Jahre machen die Sänger Matthias Kauer, Peter und Kaspar Kauer, ferner Peter Kauerberg mit. Die mitwirkenden Vereine ließen durch ihre Vorsitzenden herzliche Glückwünsche zum Jubelstern übermitteln. Der Hülchrather Kriegerverein widmete zur Erinnerung an das Fest ein Diplom.

Am weiteren Verlauf des Abends ergriff Hugo Stader das Wort, der die Glückwünsche des Verbundes überbrachte. Er hob den Gemeinschaftsgeist der ländlichen Gesangsvereine hervor und zeichnete weiter die Stellung der deutschen Männer-

vorgehen, und zwar vom Freitag, den 27. Oktober, bis Dienstag, den 31. Oktober.

Jubiläum.

14 Silberjubilare im Dienste der cäcilianischen Musik konnte der Herr Bezirkspräsident eine Ehrung zuteil werden lassen. Es waren zwei Dirigenten, Johann Vonnendonker, Effgen, und Hermann Thomas, Neuenhausen und folgende, 12 Sänger: H. Hansen, J. Löwenich, W. Brings aus Neutath, Anton Schaben, Altrath, W. Schumacher, Oeloven, H. Müllmann, J. Stübgen, J. Dappen, M. Helten, J. Kidal, W. Reispatt und J. Kuth aus Kapellen. Die Dirigenten erhielten ein Diplom des Chorbundesverbandes und die Sänger ein solches des Bezirksverbandes, das ihnen der Herr Bezirkspräsident überreichte mit herzlichsten Glückwünschen und Worten höchster Anerkennung für 25jähriges treues Festhalten an den Idealen der cäcilianischen Musik. Der Kirchenchor Altrath, welcher bei der Saalfest der Willkommgruß entboten hatte, sang zum Schluß des Defanatsfestes „Das Abendglocklein ruft“ von Heyland. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die flotten Musikvorträge der Altrather Kapelle, die auch die Musikmusik zum Festzuge gestellt hatte.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 10. Juli 1933

Landratswahl. Wie schon mitgeteilt, steht auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Kreistages die Wahl des Landrats. Zweifelslos wird der Kreistag dabei dem einstimmigen Beschluß des Kreisausschusses, den kommissarischen Landrat, Herrn Wallraf, der sich des Vertrauens des ganzen Kreises erfreut, zum Landrat vorzuschlagen, restlos beitreten.

gesehene Vereine im neuen Deutschland. Er sprach von ihrer nationalen Aufgabe und hob das Interesse und die Sorge der Regierung und des Kanzlers um das deutsche Lied hervor. Hugo Stader schloß mit einem Hoch auf Reichskanzler Hitler und das deutsche Vaterland. Der Vorsitzende des Chorbundes erhielt die Ehrennadel des Westdeutschen Chorbundes überreicht. Verschiedene wohlwollende Darbietungen der Chöre und der Musikkapelle umrahmten die Feier und wurden mit viel Beifall bedacht.

Der Sonntag begann mit einem feierlichen Hochamt für die gefallenen und verstorbenen Sangesbrüder. Am Anschluß daran zog man zum Kriegerdenkmal, wo der Vorsitzende Hubert Spitz der Gefallenen gedachte und einen herrlichen Kranz roter Rosen niederlegte. Mit einem ernsten Lied hatte der Chor die kurze Gedächtnisfeier eingeleitet.

Am Nachmittag sah der Ort einen stattlichen Festzug, der zum Schloßhofe führte, wo das Festkonzert stattfand. Viele Besucher hatten sich eingefunden und füllten den weiten Schloßhof. Elf Vereine konnte der Vorsitzende Spitz begrüßen, dann Ehrenbürgermeister Jaun (Neutirchen), Lagerkommandant Baltes und Hauptlehrer Niedeggen (Neuß), der frühere Dirigent des Jubilarvereins, der die Festrede übernommen hatte. Dem Schloßherrn und dem Lagerkommandant galt ein Zantesswort für die Bereitstellung des Schloßplatzes. Dem Festauschuß dankte der Redner für seine Mühen und Vorbereitungen. Der Ehrenpräsident des Jubilarvereins, Hauptlehrer Niedeggen, sprach in seiner Festrede vom deutschen Lied, das er den innigsten Ausdruck des Volkscharakters, die innigste Ausdrucksweise des Volkes nannte. Es habe alles überdauert bis in unsere Tage. Ein kostbares Schatzstück der Nation nannte der Redner das deutsche Lied. Es sei die Wurze des

BLITZ Roman eines Wolfshundes von H. G. Evarts Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München — Printed in Germany

NR. 20

„Blick“ Zweifel waren immer noch nicht völlig gelöst und er ließ sein Auge von dem Mann, den sie aufgespielt hatten. Erst als Moran sich neben ihm niederlegte und sich eine Zigarette drehte, ließ des Hundes Spannung nach und seine Gleichgültigkeit gegen Vermont kehrte zurück.

Zwanzigstes Kapitel.

Spät am Nachmittag lag Kinner zum Lagerplatz geritten und drachte Morans Lieblingsreißer mit, wie es im Briefe verlangt war. Er brachte auch die Neuigkeit, daß er Harmon geschickt habe, der etwa fünf Meilen östlich von der Hütte kampierte.

Moran fragte sich, mit wieviel Gegnern sie zu rechnen haben würden, wenn Blick das Versteck der Bande aufspüre. Es war sicherlich eine hübsche Zahl noch dazu tollkühner Gefolgte, Männer, die nie daran denken würden, die Waffen zu strecken. Er machte Vermont einen neuen Vorschlag, dem dieser nach einiger Überlegung zustimmte. Harmon's glückliche Ankunft vereinfachte die Ausfindung seines Planes. Beim Abschied versprach Kinner, am folgenden Tage Harmon's Lager aufzusuchen. Er sollte einen Brief sowie mündliche Volkschaft von Moran überbringen; der Brief war an den Eigentümer der Bar Farm gerichtet und ersuchte um die Beistellung aller Büscheln, die für die nächsten zwei Wochen entbehrlich wären. Die mündliche Volkschaft galt Harmon selbst und daß ihn, den langen Weg zur Farm zu machen, um die verlangten Leute herbeizuführen.

Moran war überzeugt, daß sein Wunsch

sofort Erfüllung finden würde, denn die Männer, an die er sich wandte, waren alterproben Freunde. Harmon mit den Büscheln von der Bar Farm sollte getrennt von Vermonts Gruppe ein Lager aufschlagen und den Augenblick erwarten, da seine Hilfe gebraucht würde.

Kurz nach Kinner's Abschied wurde Blick unruhig. Es verlangte ihn zu dem Mädchen zurück und nach der Ruhe der Hütte. Moran merkte es und abermals landete er ihn mit einem Briefchen ab. Er mußte dies tun, sonst hätte Blick wohl eigenmächtig Abschied genommen. Bei Tagesanbruch erschien er wieder und das Training wurde fortgesetzt. Nicht weniger als ein halbes Dutzendmal mußte er Vermonts Aufenthalt aufsuchen, oft genug, um ihm die Sache schon herzlich langweilig zu machen. Viele Art des Marschierens an der Leine war ihm außerordentlich lästig.

Der folgende Tag verging in gleicher Weise, nur daß man Blick auf die Spur verschiedener Leute hegte. Er wußte nun schon, was Moran von ihm verlangte, und bei jeder neuen Suche wurde seine Leistung besser, bis er zuletzt die ganze Arbeit allein bewältigte, indem er an gespannter Leine zielbewußt den Spuren folgte.

Nichts von alledem, was Blick bisher in Morans Schule erlernt hatte, war ihm so wenig spasshaft gewesen, wie dieser jetzige Unterricht. Vielleicht wegen der Leine, die ihm die Bewegungsfreiheit nahm. Doch, was auch immer der Grund war, er betrachtete es jedenfalls als dummes und zweckloses Spiel, dieses unaufhörliche Aufsuchen von Menschenspuren, die man dann sofort im Stich ließ, um neuen nach-

zugehen. Seine eigene Neigung hätte ihn die Menschen eher meiden als aufsuchen lassen, und nur weil es Morans Wunsch war, blieb er seiner Aufgabe, für deren Lösung er stets bereitsteht, treu. Am Ende des zweiten Tages war er so weit, jede Spur sofort aufzunehmen, auf die ihn Moran leitete.

Am Morgen des dritten Tages ritten Moran und Vermont vom Lager ab, kurz nach dem Blick von einem nächtlichen Ausflug zur Hütte zurückgekehrt war. Moran kannte die Gegend so gut wie kaum ein zweiter, und bevor noch die gefährliche Jagd begann, hatte er sich geistig auf den Kampf vorbereitet. Vor allem schlugen sie die Richtung nach der Wapiti-Wasserscheide ein, aber sie hielten sich dort nicht lange auf, denn der Umstand, daß der Schloßberg jedes Jahr zur Herbstzeit von zahlreichen Jägern besucht wurde, von denen doch einer oder der andere im Laufe der Zeit das Nest sicher hätte aufstöbern müssen, sprach gegen die Wahrscheinlichkeit, daß die Bande hier ihr Versteck hatte. Die gefährliche Suche bot nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie sich auf die unweglamen Punkte der Gegend beschränkte. So verbrachten sie auf Morans Vorschlag den ersten Tag damit, die zerklüftete Wasserscheide zwischen Thoroughfare und Yellowstone abzusuchen.

Blick fand keine Spur von Menschenmitteilung und auch die beiden Männer sahen keinerlei Anzeichen, die auf die Nähe der Bande schließen lassen konnten. Sie hatten noch nicht die Hälfte des Rücken hinter sich, als Moran bereits sicher war, daß auch hier nichts zu finden sei. Blick's scharfe Sinne hätten längst eine noch so schwache Spur der Bande wittern müssen. Nichtsdestoweniger ließen sie die begonnene Nachforschung fort, und um ganz sicher zu gehen, lugten sie in jeden Winkel dieser

schredlichen Wildnis; doch alle Mühe war vergebens. Nachts waren sie bereits am Ende der Wasserscheide angelangt, dort, wo sie sich mit der Masse der Hauptgebirgsfette vereinigte.

Die nächsten zwei Tage suchten die beiden Männer die Gegend des Yellowstoneflusses ab, auch hier ohne Erfolg. Sie stießen auf viele alte Menschenspuren, einige Felsen Papier, die Reste von zwei Lagerfeuern, ein Dutzend unbedeutlicher Fußspuren, die aus der Zeit des beginnenden Frühlings stammten, wo die Erde infolge der Schneeschmelze noch feucht und schwammig ist. Moran und Vermont zweifelten keinen Augenblick, daß diese Zeichen, von der geflüchten Bande herrührten. Andere Leute kamen kaum so zeitig im Frühjahr ins Hochland herauf. Durch neun Monate des Jahres konnten sie ungefährdet im ganzen Gebirge herumstreichen; nur solange die Flüsse schneefrei waren und von Zeit zu Zeit Paddlerzüge passierten, waren sie zur Vorsicht gezwungen und mühten sich auf ihren Schlupfwinkel zurückzuziehen. Doch sogar zu dieser Zeit durften sie es wagen, in kleinen Gruppen zu zweit oder dritt herumzustrolchen, ohne besondere Gefahr, gesehen, geschweige denn erkannt zu werden.

Nacht für Nacht ließ Blick zur Hütte zurück, und jeden Morgen landete ihn Belto wieder zu Moran. Die beiden Männer waren schon recht weit von ihrem Ausgangspunkt entfernt, und Blick hatte jedesmal eine hübsche Strecke zurückgelegt. Doch da die beiden tagsüber nur langsam vorwärts kamen und im Durchschnitt kaum acht Meilen machten, war es für Blick keine besondere Anstrengung, seine nächtlichen Besuche fortzusetzen.

Am vierten Tage der Jagd ritten sie morgens den Yellowstone abwärts. Sie beachteten die Wasserscheide zwischen diesem und dem Snakefluß aufzusuchen, nahmen die Richtung auf das Atlantische, das sich dem Yellowstone zuwendet und ließen ihre Pferde

Beobachtungen über alle. Aus ihm spreche die Natur und es
Länge aus dem Herzen des Volkes. Der deutsche Reichskanzler
habe seinen Wert erkannt und werde den Schöpfer des besten
neuen deutschen Volksliedes auszeichnen. Der Deutsche
Männergesang habe gewiß nicht immer richtige Wege beschritten.
Sein Ziel solle sein, daß das deutsche Volk wieder volkstümlich
singen lerne. Alte Dorfkultur solle wieder der Mittelpunkt
der Gemeinde werden. Die ganze Gemeinde solle den Gesang
des deutschen Volksliedes pflegen, nicht nur der Gesangsverein.
Es gelte alte Kulturgüter zu hegen und zu pflegen im Schutze
der nationalen Regierung. In diesem Wollen, in dem Glauben
ans Vaterland und in der Liebe zu ihm hat der Redner zum
Schluß ein dreifaches Stehgebet auf Reichspräsident, Reichskanzler
und das deutsche Vaterland auszubringen. Darauf folgte das
Deutschlandlied.

Ein umfangreiches Programm war für das Konzert auf-
gestellt. Die Liederspenden der Chöre standen durchweg auf

beachtlicher Höhe und ließen eine sorgfältige Vorarbeit erkennen.
Es zeigte sich auch der Ehrgeiz der ländlichen Chöre, auch mit
schwierigeren Werken aufzuwarten, was kein Vergriff gewesen
sein dürfte. Allen wurde der verdiente, manchmal fürmliche
Beifall zuteil. Die ländlichen Gesangsvereine brauchten sich vor
ihren städtischen Verwandten aus Neuz nicht zu schämen. Der
Konzertplatz war auch kein Mißgriff; dort sang sich bestimmt
besser als in einem sommerlich durchglühnten Festzelt.

Die vielen Besucher nahmen auch die Gelegenheit wahr,
sich das Schloß, wenigstens von außen eingehend anzusehen.
Und was die „Anfurbelung der Wirtschaft“ angeht, so ist man
in der Beziehung wohl auch nicht zu kurz gekommen. Aus
mancher Ecke drang noch spät edler Männergesang, manchmal
auch aus etwas „angerauten“ Kehlen. Dazwischen sang aus
dem Zelt und den Gasthäusern Musik, hier und dort drehte man
sich im Tange, und mancher soll sich erst spät aus dem schönen
Festplatz haben trennen können.

Ein schönes Schützen- und Volksfest in Nievenheim.

Staatsrat Florian bei der Parade.

Prachtvolles Schützenfest mit lachendem Sonnenschein
hatten sich die Nievenheimer Schützen zu ihren Fest-
lichkeiten bestellt, die einen glanzvollen Verlauf nahmen. Mit
Fahnen und Girlanden waren Häuser und Straßen geschmückt.
Höllerschiffe gaben Samstagabendmittag den Auftakt zum
Schützenfest. Gegen 21 Uhr fand am Kriegerdenkmal eine ein-
drucksvolle Kundgebung statt, auf der Präsident Theodor
Gruttmann eine Ansprache hielt. Während des Liedes vom
guten Kameraden legte der Präsident einen Kranz nieder, dann
folgte als Abschluß der große Zapfenstreich.

Der Hochmarsch klang auf, die Musik setzte ein zum großen
Fackelzug der 500 Schützen. Große Scharen Neugieriger
waren schon herbeigeeilt, die dann auch voll auf ihre Kosten
kamen. Mehrere große Transparente wurden im Zuge mit-
geführt, von denen der „Lafayette-Marsch“ großen Beifall fand.
Im Festzelt tagte anschließend die letzte General-
versammlung, auf der Oberst Peter Müller Gelegenheit hatte,
die letzten Befehle auszugeben.

An der Frühe des Sonntages wurden die Festlichkeiten mit
dem Weiden der Spielleute fortgesetzt. Gegen 9 Uhr trat das
Regiment auf dem Paradeplatz zum Kirchgang an. Wenn auch
der Himmel ein unfreundliches Gesicht zeigte und zeitweise mit
schönen Regenschauern aufwartete, so wurde die Stimmung
durch die Gewissheit gehoben, daß der Ehrenbürger Staatsrat
und Gauleiter Florian zur großen Parade erscheinen werde.
Diese Tatsache verbreitete sich mit Windeseile in allen Ortschaften
und in den Nachmittagsstunden setzte eine Völkerverwanderung nach
Nievenheim ein, wie man sie bisher auf dem Schützenfest noch
nicht gekannt hatte. Auf dem Paradeplatz an der Sandstraße
hatte die Polizei im Verein mit der Freiwilligen Sanitäts-
kolonne und Teile der SA, alle Hände voll zu tun, um die Straße

freizuhalten. Zimmer neue Zuschauer fanden sich ein, um dem
großen Schauspiel beizuwohnen. Pünktlich trat das Schützen-
regiment unter dem Kommando von Oberst Müller auf der
Landstraße an. Es war 3 Uhr, als Minister Kneip mit seiner
Kapelle zum Präsentiermarsch einsetzte: Gauleiter Florian,
Schützenkönig Josef Amel, Präsident Theodor Gruttmann,
Bürgermeister Fladen, Kreisleiter Erich Böger, Pfarrer
Knor, Kaplan Schäfer, Lehrer Hölthausen und die übrigen
Vorstandsmitglieder schritten die Front der endlosen Ränge ab.
Danach bestiegen der Schützenkönig und die Ehrengäste ein
Podium um den Vorbeimarsch abzunehmen. Das Wetter hatte
sich aufgeklärt. Oberst Müller gab das Kommando zum
Parademarsch. Schneidig das Einwinken der Pfeilspitze und
der Kapelle Kneip, Beifall brüllte auf, Zug auf Zug,
Pioniere, Grenadiere, angeführt vom Major Josef Holzberg,
Jäger unter Führung von Major Hubert Engels, Schillische
Offiziere, Freischützen, Artillerie- und Reiterkorps defilierten in
strammem Parademarsch an den kritischen Augen der Zuschauer
vorbei. 23 Ränge teilten sich die Ehre des Tages, einen glänzenden
Parademarsch ausgeführt zu haben. Die Artillerie und Reiter
wurden von der Jägerkapelle Straberg angeführt. Mit
flotter Musik und mit dem Regiment durch die festlich geschmück-
ten Straßen zum Festplatz, wo der Fahnenhüter Bernhard
Beder seine schöne, edle Kunst vorführte und starken Beifall
erntete. Danach erhielt der neue Schießstand seine Weihe, wo
ein reger Wettbewerb im Sternenschießen einsetzte. Anzwischen
begann im Niesenzelte das Tanzvergnügen, auf dem Trübsel-
platz herrschte ein beängstigendes Gedränge, und einigen Käufer
Besuchern entrang sich ein Stoßseufzer: „Was wie op Müller
Kirmes um Schöpfung.“ Ueberfüllt war das Festzelt, wo bis zum
heutigen Morgen das Tanzbein geschwungen wurde.

SA-Brigadeführer Beller stellvertretender Polizeipräsident von Wuppertal.

Düsseldorf. Der preussische Ministerpräsident hat den SA-
Brigadeführer Beller M. d. N. zum stellvertretenden Polizei-
präsidenten von Wuppertal bestellt.

Der bisherige stellvertretende Polizeipräsident, Regierungsrat
Dr. Kehler, ist an das Oberpräsidium der Provinz Si-
preußen in Königsberg versetzt worden.

Ueberfall auf SA-Mann in Hamburg.

Hamburg. Wie die Polizei meldet, wurde am Freitag-
mittag auf einen SA-Mann, als er auf Klingeln die Tür seiner
im Stadtteil Eppendorf gelegenen Wohnung öffnete, von
einem unbekannten Mann ein Ueberfall verübt. Der Täter
fragte den SA-Mann zunächst nach seiner Person, sagte dann:
„Ich suche ich ja, die anderen kommen auch noch dran —
und verprügelte dem Ueberfallenen einen Meißel in die linke
Backe.“

Bedeutender Erzfund auf dem Vorderhunsrück.

St. Goar. Bei der Aufführung eines Steinbruchs in
der Gemeinde Laudet-Pfalz bei Pfalzfeld stießen
Arbeiter auf eine Erzader, die Blei, Silber, Schwefelkies und

Zinkblende enthält und an der Erdoberfläche etwa 50 Zentimeter
hoch ist. Das Erzvorkommen liegt in einem bereits belegten
Bergwerksteile, das den Namen Camilla 10 trägt und der
Stolberger Bergwerks-Gesellschaft gehört. Von Fachleuten
angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um
ein sehr ausgiebiges Vorkommen handelt. Um ein
möglichst genaues Untersuchungsergebnis zu erzielen, ist beabsich-
tigt, einen Schacht beifolgend abzutauschen und das Erzvor-
kommen in etwa 30 bis 40 Meter Tiefe zu prüfen. Das bisher
aufgefundene Erz ist sehr rein und hochprozentig, so daß sein
Abbau sich gut lohnen würde.

Evang. Kirchenvertreter beim Reichsinnenminister.

Berlin. Entsprechend dem Auftrag des Herrn Reichsprä-
sidenten empfing der Reichsinnenminister Dr. Frick gestern die
Vertreter der evangelischen Kirchen der altpreussischen Union,
Bischof D. Sumpf, Generalinspektoren Dr. Karow,
Geheimen und Oberkonsistorialrat Dr. Karow und Ober-
konsistorialrat Genjelmann. Der Minister nahm die Dar-
legungen der Kirchenvertreter über ihre Beurteilung der tat-
sächlichen und rechtlichen Lage entgegen und gab der Erwartung
Ausdruck, daß es mit Unterstützung aller Beteiligten
gelingen möge, den Frieden innerhalb der evangelischen Kirche
baldig wiederherzustellen. Es ist zu hoffen, daß dieses Ziel durch
weitere Verhandlungen in Kürze erreicht werden kann.

Nabe seiner Mündung in einem dichten Gehölz

auf. Ein ausgetretener Wildpferd führte von hier
das Flügeln aufwärts. Auch da fanden sie
zahlreiche Anzeichen von Menschen und man-
cherlei Beweise dafür, daß dieser Ort viel von
Pferden benannt war.

Raum waren sie einige Tage auf-
wärts gekommen, als Moran „Blick“
wachte recht gut, was es da oben Neues gab
und Moran studierte sein Benehmen genau.
Blick meldete keineswegs, daß er irgendeine
Witterung oder einen Laut aufgenommen habe,
aber er zeigte seine rechte Lust, seinem Herrn
weiter zu folgen. Daraus schloß Moran, daß
etwas an diesen alten Spuren in dem Hühner-
Anzeichen erweckte.

Moran beobachtete ihn aufmerksam. Raum
eine Viertelmeile von der Mündung des Flüs-
sens entfernt, blieb er plötzlich stehen, sein
Baar sträubte sich, ein Knurren kam aus seiner
Kehle. Er witterte die Spur eines Mannes,
der ihm bekannt war. Moran drehte sich um
und nickte Vermont zu.

„Er hat die Spur eines Menschen“, sagte
er. „Den Mann selbst riecht er nicht, er wäre
sonst viel aufgeregter.“

Die beiden Männer gingen weiter und un-
tersuchten sorgfältig den Boden nach irgend-
einem Zeichen. Blick sah diese Bewegungen und
verwand sie unmittelbar mit Morans Tätigkeit
während der zwei Tage seines Trainings. Die
Spuren, die Moran früher verfolgt hatte, hat-
ten er als Feind. Er kannte ihn von
jener Nacht am Lagerfeuer. Der Mann hatte
während des nächtlichen Gefechtes wiederholt
des Hundes Säue zu spüren bekommen. Die
Witterung der Spur war zwar vom Abend
vorher und schon kalt, aber sie war genügend

stark, um ihm die Richtung nach dem Lagerplatz

dem Gesuchten zu weisen. Blick zog an der Leine und Moran folgte.
Seine Schnauze war dicht am Boden und tief
lag er den verhassten Geruch ein. Moran ent-
deckte einige schwache Fußspuren auf dem
hartgetretenen Wildpfad. Sie kamen aus einer
Seitenflucht und führten flussaufwärts dem
Hauptpfad zu.

Das Tal war tief eingeschuldet und düster.
Die kleinen Nebenflüsse, die dort einmündeten,
gingen durch ein finsternes Felsengebiet. Es
gab eine Menge solcher Seitenflüchte, von
denen jede einzelne ein vorzügliches Versteck
für die Bande abgeben konnte. Moran und
Vermont wußten, daß der Weg von nun an
gefährlich war. Dagegen schloß Moran, daß
wären, waren von der Bande stets un-
belästigt geblieben, schon aus Furcht, daß durch
einen Zusammenstoß die Aufmerksamkeit auf sie
gelenkt werden könnte; diese zwei einsamen
Jäger jedoch, die dem Versteck allzu nahe ge-
kommen waren, mußten jeden Augenblick darauf
gefaßt ein, angefallen zu werden.

Moran schlug Vermont vor, zurückzublei-
ben und in einiger Entfernung nachzusehen.
Der Polizeibeamte mußte zugeben, daß es ein
unnütziges Opfer wäre, gemeinsam bei Blick
zu bleiben. Er hätte selbst mit Freuden die
Gefahr auf sich genommen und geführt, aber
er wußte, daß der Hund ihm nicht gehorchen
würde. Bedauernd schüttelte er den Kopf und
ließ Moran vorausgehen. In einer Entfer-
nung von hundert Yards folgte er nach.

Als Blick sah, daß Moran die Spur wei-
ter verfolgte, wurde er stutzig. Dieser Mensch
war des Mörders, also auch Morans Feind.
Falls sein Herr, so dachte er, die Absicht ha-
ben sollte, sein kindliches Spiel von früher auch
hier fortzusetzen, so mußte dies auf einem
Irreum beruhen. Moran glaubte offenbar, es
auch jetzt mit einem Freund zu tun zu haben.

Nur widerstehend unterwarf sich Blick diesmal
dem Willen seines Herrn und blieb auf der
Spur.

Blick jedoch sah er, daß Moran diese Spur
anders behandelte als die früheren. Er blieb
häufig stehen, ohne sich zu regen und lugte
durch das Dickicht. Manchmal tastete er nach
der Waffe, die er am Gürtel trug. Sie und
da sah er auch nach Vermont, der sich ge-
duldlos vorwärts bewegte und seine Win-
kelscheitelschußbereit im Arm hielt. Nie
überquerte dieser eine der kleinen Richten im
Walde, bevor nicht Moran auf der an-
deren Seite unter den Bäumen verschwunden
war. Blick war oft Zeuge gewesen, wie Mo-
ran Blick beschloß. Ganz in dieser Art gebär-
dete sich auch jetzt sein Herr, und endlich er-
fachte er den vollen Ernst der Situation. Hier
galt es eine Dage auf Leben und Tod! Zu-
gleich mit dieser Erkenntnis erwachten in Blick
alle wilden Triebe, noch gehemmt durch seine
stets wachende Unruhe.

Immer zahlreicher wurden die Fußspuren,
die aus den vielen Seitenflüchten kamen.
Des Hundes Sinne waren in lebhafter Tätig-
keit, aus allen Richtungen empfingen sie viel-
fältige Botschaft. Die beiden Männer ver-
folgten mit gespannter Aufmerksamkeit sein
Benehmen. In jeder offenen Lichtung konnten
sie feststellen, daß hier regelmäßig Pferde ge-
weidet hatten. Hier mußte der Weg von
Brents Paddern führen, die er bei seinen
häufigen Ausflügen in diese Gegend mit Le-
bensmitteln beladen heraufbrachte.

Plötzlich änderte sich Blick' Benehmen bei
der Mündung einer Seitenflucht, aus der
ihm der Wind unmittelbar die Witterung der
gesuchten Männer zutrug. Der Hund schrak
davor zurück, diese gefährliche Stelle bei vol-
lem Tageslicht zu betreten. Aber auch Mo-
ran ging nicht weiter. Er hatte ein Ziel er-
reicht und seine Aufgabe war vorüber. Er
fühlte, daß die Witterung der Bande be-

Die katholische Presse in der spanischen Kirchenverfolgung.

Madrid. Die katholische Verfolgung der katholischen
Kirche hat in Spanien einen glänzenden Aufschwung der katho-
lischen Tagespresse zur Folge gehabt. Die Auflagen der katho-
lischen Blätter haben sich zum Teil vervielfacht, in manchen
Fällen sogar verzehnfacht.

Die frühere katholische Zeitung „El Debate“ in Madrid
ist heute vielleicht das meistgelesene und eines der meistbeach-
teten Blätter ganz Spaniens.

Einen starken Aufschwung hat auch „El Siglo Futuro“
genommen, die andere katholische Tageszeitung der Haupt-
stadt. Vor noch nicht langer Zeit führte das Blatt ein ziemlich
bescheidenes Dasein. In den letzten Monaten hat es seine
Auflage mehr als verzehnfacht.

Eine Reihe neuer katholischer Zeitungen wurde in der
Provinz gegründet (so in Granada und Sagunto). Die be-
stehenden Zeitungen erleben große Auflagesteigerungen.

Der Erfolg ist um so bemerkenswerter, als seit zwei Jahren
die katholische Presse Spaniens unter dauernden Schikanen
und Hemmungen durch die marxistische Regierung und
Verboten betroffen „El Debate“, „El Siglo Futuro“, „Gaceta
del Norte“ in Bilbao und viele andere. Redakteure und Direk-
toren katholischer Blätter wurden ihrer öffentlichen Funktionen
entoben. Manche Blätter, so „La Union“ in Sevilla und
„El Pueblo Católico“ in Asten, wurden hohe Geldstrafen auf-
gelegt, um den Banterott des Verlages herbeizuführen.

Ein Posener Deutschthumsführer gestorben.

Promberg. Dem dieser Tage in Breslau verstorbenen
Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Kurt Müller widmet die
„Deutsche Rundschau“ einen ehrenden Nachruf. Das
Blatt nennt den Verstorbenen eine der markantesten
Führerpersönlichkeiten des Deutschthums in
der Provinz Posen. Er war Gründer vieler deutscher Organi-
sationen u. a. des „Vaterland“. Für die deutsche Kunst
in Polen hat er ebenfalls viel getan.

Schwedische Regierung belangt kommunistische Deutschlandheger.

Stockholm. Wegen beleidigender Äußerungen gegen den
preussischen Ministerpräsidenten Brüning wird von den schwe-
dischen Gerichtsbehörden gegen das kommunistische und das
industrialistische Organ in Stockholm vorgegangen. Das
Innenministerium hat auf Vorstellungen hin, die der deutsche
Gesandte in Stockholm in dieser Angelegenheit erhoben hat,
die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld

vom 6. Juli 1933.

Art	von	bis	Stück	von	bis
Je 100 Pfund					
Spätkirschen	1,40	1,80	Stück	10,20	11,60
a) Erdbeeren	—	—	Stück	—	—
Sommerpfirsich	—	—	Stück	—	—
Wassermelone	2,00	2,20	Stück	2,50	5,00
Spätkirsche	3,40	—	Stück	—	—
Wassermelone	3,00	4,20	Stück	—	—
Wassermelone	2,90	4,00	Stück	—	—
Wassermelone	3,00	3,80	Stück	2,20	3,90
Wassermelone	7,20	8,80	Stück	15,00	28,00
Wassermelone	6,80	9,80	Stück	1,00	3,90
Wassermelone	1,90	2,00	Stück	18,00	18,20
Wassermelone	19,70	23,10	Stück	2,00	4,10
Je 100 Stück					
Wassermelone	8,00	8,50	Stück	5,80	6,00
Wassermelone	6,90	7,30	Stück	8,50	8,80
Wassermelone	6,70	7,00	Stück	—	—
Wassermelone	6,20	6,50	Stück	—	—

Anfuhr: Gemüse stark. Butter: — Eier: stark.

Nachfrage: Gemüse: gut. Butter: — Eier: gut.

Nächste Gemüse-Versteigerung 10. 7. 33.

Nächste Butter- und Eier-Versteigerung 13. 7. 1933.

Schwe

Dresden. In
ganzen Rei-
Sportmal-
ler zu einem
dritter Stel-
führer v. J.
Pordmonte-
während der
vortrag. In
in der Nähe
polizei und
Stelle. Die
Feuerwehr i-

Wohn

leibige Haus-
staltung fest-
fand man die
verborgenen
war, muß a-
in dem Koff-

Gladbach

Gladbach. Vereinskasse
Spur gelom-
fanden die
geradezu ver-
Bereitstellung
genommen w-
einstufige fuhr-
wurde durch
rechnungsmä-
taufend Mark-
während Stra-
für sich ver-
umangenehm-
das Zeit in d-

5 Jahre

Gladbach. Jezt schon den
verdrängt. E-
kraft, als So-
nischste, die
Jahren micht
G e a m t z u
Nachdem er z-
geheiß. Bald
er hatte sich i-
tügen K i n
sein verdrängt
B. wurde u-
verurteilt, sei-
tern Hand, me-
Kindern gleich
haus.

Ro

Gladbach. In
aufgefallen, d-
heim Flug
h a l t verteilt
aus Gieseler
in einer folge-
Schöffengericht
funden und ih-
nahm auch die
ihn zu drei M-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Gf

Gf. In
Stadt Gf. In
Moran wohl i-
Reisemann-Gf-
Gfener Juven-

Erfolgung.

der katholischen
nung der katho-
lagen der katho-
cht, in manchen

ate" in Madrid
der meistbede-

Siglo Futuro
ung der Haupt-
lalt ein ziemlich
en hat es seine

wurde in der
oj). Die be-
nungen.

zwei Jahren
den Schitand
regierung und
so wurden von
turo", "Gaceta
ure und Direk-
hen Funktionen
in Sevilla und
Velbstrafen auf-
führen.

erstorben.
er widmet
er widmet
er widmet

gen gegen den
von den schwe-
gangen. Das
ie der deutsche
erhoben hat,

ng zu Krefeld

von 11.80
von 11.80
von 11.80

2.20 1.90
15. 28.
1. 3.30
18. 18.20
2.90 4.10
5.50 6.
6.50 7.
7. 7.30

also steden
fest diesen
berdies hätte
früh warmen
Schlucht war
hochragen-

um. Wilt
Verfolgung
nichts leben-
Gutere Schlucht

Yellowstone
ng mit dem
inauf ihrem
wir den Ein-
le Vermont,
ten. Neht
urichen ver-
nden haben.
nn die Bar
Gesellschaft

se Nacht zu
leiten. Als
Hütte. Er
hang hinauf
Gefahrenvor-
tel und ber-
se nehmen,
it zu lesen.
das Maß-
Morans Re-
rtung über
ines beweg-
efahren zu-
ugenjahre
achte. Er
Kämpfer

ng logk

Schwerer Flugzeugunfall in Dresden.

Dresden. Anlässlich des Wertbetages des Deut-
schen Luftsportverbandes, der am Sonntag im
ganzen Reich durchgeführt wurde, starteten in Dresden drei
Sportmaschinen vormittags um 10.15 Uhr vom Flugplatz Hel-
ler zu einem Wertflug über Ostfachsen. Hierbei stürzte die an
dritter Stelle startende Maschine unter Führung des Flugzeug-
führers v. Frisch kurz hinter der Fluggrenze ab, wobei der
Vordmonteur Kurt Hartmann tödlich verletzt wurde,
während der Führer v. Frisch Kopfverletzungen da-
pontrug. Außerdem wurde ein 24-jähriger Mann leicht verletzt. Die
in der Nähe stehende Mauer sperrte sofort die Unfallstelle ab. Luft-
polizei und ärztliche Hilfe waren in wenigen Minuten zur
Stelle. Die Verletzten wurden mit einem Rettungswagen der
Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Verworfene Kindesleiche im Koffer.

Köln. In der Nacht zum Freitag wurde eine 32-jährige
leibliche Hausangestellte, aus der Clemensstraße wegen Kindes-
tötung festgenommen. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung
fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes im Koffer
verborgen vor. Da die Leiche stark in Verwesung übergegangen
war, muß angenommen werden, daß sie schon einige Wochen
in dem Koffer gelegen hat.

Er lebte aus der Vereinskasse.

Gladbach-Meydt. Kurz vor dem goldenen Jubelst des
Gladbacher Artillerievereins ist man Unterhaltungen des
Vereinsführers, des Stadtoberleutnants a. D. Kraus, auf die
Spur gekommen. Bei den Vorberedungen zum Jubiläum
fielen die „Miesmachereien“ des Kraus auf, der mit einer
geradezu verächtlichen Kenglichkeit darüber wachte, daß für die
Vorbereitungskosten die Vereinskasse möglichst wenig in Anspruch
genommen wurde. Kraus, der seit nahezu 25 Jahren die Ver-
einskasse führte, machte sich immer mehr verdächtig, und schließlich
wurde durch eine unerwartete Revision festgestellt, daß das
rechnungsmäßig nachgewiesene Vereinsvermögen von mehreren
tausend Mark aus einem gefälschten Sparschreiben bestand,
während Kraus, das Vereinsvermögen im Laufe der Zeit rektlos
für sich verbraucht hatte. Diese Entdeckung war natürlich eine
umangenehme Nebensache, aber nichtsdestoweniger wird
das jetzt in dem vorgesehenen Rahmen begangen.

5 Jahre Zuchthaus für einen Unmenschen.

Gladbach-Meydt. Ein Leben hinter Gefängnismauern hat
jetzt schon der 39-jährige Jäcker Aug. P. aus Engelsdorf
verbracht. Schon als Junge wurde er zum ersten Male be-
straft, als Soldat erhielt er eine mehr als 10-jährige Gefäng-
nisstrafe, die ihm bei Kriegsende erlassen wurde. Mit 23
Jahren mußte er wegen schwerer Eigentumsvergehen eine
Gesamtzuchthausstrafe von 13 Jahren antreten.
Nachdem er zehn Jahre verbüßt hatte, wurde er in Freiheit
gesetzt. Bald stand er wieder vor der Großen Strafkammer.
Er hatte sich in der unheimlichsten Weise an schulpflich-
tigen Kindern vergangen. Bei einem dieser Kinder war
sein verbrecherisches Treiben nicht ohne Folgen geblieben. Aug.
P. wurde zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe
verurteilt, weil er sich an den von seinem Bruder geschändeten
Kindern gleichfalls vergangen hatte, erhielt 18 Monate Zuchthaus.

Kommunistischer Werber verurteilt.

Gladbach-Meydt. Schon seit langem war der Behörde
aufgefallen, daß in den Schmugglerbuden bei Dal-
heim Flugblätter mit hochverräterischem In-
halt verteilt wurden. Schließlich wurde ein junger Arbeiter
aus Gieselskirchen dabei gefaßt, wie er einige Flugblätter
in einer solchen Bude zur gefälligen Ansicht auslegte. Vor dem
Schöffengericht behauptete er zwar, die Blätter im Zuge ge-
funden und ihren Inhalt nicht gekannt zu haben; das Gericht
nahm auch diese fahrlässige Unkenntnis an und verurteilte
ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Essener „Ober“ stiftet sein Gefalt.

Essen. Der jetzige kommissarische Oberbürgermeister der
Stadt Essen, Dr. Reismann-Gronow, wird im Falle seiner Wahl,
woran wohl kaum noch zu zweifeln ist, sein Gefalt in eine Dr.
Reismann-Gronow-Stiftung umwandeln, aus der bedürftige
Essener Jugendlichen erhalten sollen.

Ueberschwemmungskatastrophe in Karpatho-Rußland.

2000 Personen obdachlos.

Prag. Karpatho-Rußland ist von einer katastrophal-
en Ueberschwemmung heimgesucht worden. Bisher
wurden zwei Tote geborgen, 50 weitere Personen werden
vermisst und man befürchtet, daß diese in ihren Wohnungen
ertrunken sind. 2000 Personen sind obdachlos. Die
Fluten überraschten die Einwohner während der Nacht. In
einer einzigen Gemeinde sind 250 Häuser eingestürzt.
Das Wasser steht stellenweise sieben Meter über normal. Die
Bevölkerung konnte nur das nackte Leben retten. Unterhalb
Wybot bildet die Theiß einen zehn Kilometer breiten See.
In der Theiß wurden mehrere schwimmende Reichen beobachtet.
Da die Telefon-, Telegrafien- und Eisenbahnverbindungen stel-
lenweise unterbrochen sind, ist eine erschöpfende Darstellung
der Katastrophe zur Stunde noch nicht möglich.

Autobusunglück in Belgien.

Drei Tote, sieben Verletzte.

Brüssel. Die Insassen des in Stavelot verunglückten
Autobus sind sämtlich Bewohner des Antwerpener Vororts
Berchem, die einem Autorennen beigezogen hatten. Auf
der abschüssigen Straße war der Chauffeur nicht mehr in der
Lage, den Wagen zum Stehen zu bringen, da die Bremsen
verlagten. Bei dem Versuch, anzuhalten, schleuderte der

Wißglückter Straßenraub.

700 Mark geraubt. — Der Räuber festgenommen.

Solingen. Am 7. d. M. entriß ein Mann in der Mittelfraße
der Botin einer hiesigen Firma die Aktentasche mit 700 Mark
Lohngehälter und flüchtete. Es gelang jedoch einem in der Nähe
befindlichen Polizeibeamten, der die Verfolgung aufnahm,
den Räuber zu fassen und den wertvollen Inhalt der Akten-
tasche sicherzustellen. Der Täter ist ein 23-jähriger Arbeiter
aus Solingen-Wald. Er wurde dem Richter vorgeführt.

Seinen Gästen die Internationale vorgespielt.

Wuppertal. Kurz nach Mitternacht wurde dem Lieberthal-
kommando mitgeteilt, daß ein Gastwirt in der Ziegelfraße
seinen Gästen die „Internationale“ vorspielte, die mitgekommen
werde. Beim Eintreffen des Lieberthalkommandos hatten sich
die Gäste bereits entfernt. Der Wirt gab zu, daß er die Inter-
nationale eines ausländischen Senders auf seinen Lautsprecher
übertragen habe. Das Funkgerät wurde beschlagnahmt und
gegen den Wirt Anzeige erstattet.

Der Silberfisch in der Truhe und der Finanzbeamte

Rheine. Der hier anläßliche Homöopath M. machte sich dem
Finanzamt gegenüber durch seine Steuerein-
schätzungen verdächtig. Das hatte zur Folge, daß plötzlich
einige Finanzbeamte bei dem Homöopathen erschienen und
eine Hausdurchsuchung vornahmen. Sie fanden dabei auch an
eine alte Truhe, aus der sie zu ihrem größten Erstaunen
zwischen allerhand Rummern 40 000 Mark Silbergeld
hervorholten. Der kostbare Schatz wurde natürlich beschlag-
nahmt.

„Der Kartoffelhandel“ verboten.

Koblenz. Das Oberpräsidium der Rheinprovinz
hat die in Tüßeldorf erscheinende Wochenzeitung „Der Kartoffel-
handel“ wegen Veröffentlichung offensichtlich unrichtiger Nach-
richten, deren Verbreitung lebenswichtige Interessen des Staates
gefährden, bis zum 27. Juli d. J. einschließlich verboten.

Marthrum eines Kindes.

Ziegen. Das Schöffengericht verurteilte einen Arbeiter
aus Klafeld wegen grausamer Mißhandlung des eigenen Kindes
zu sechs Monaten Gefängnis. Der unnatürliche Vater, der in
zweiter Ehe lebt, hatte den elfjährigen Jungen wiederholt im
Zorn mit einem Stiel in rücksichtsloser Weise geschlagen. Nach
dem ärztlichen Befund war dem Jungen fast ein Auge ausge-
schlagen worden. Der Kopf des Kindes wies zahlreiche Narben

Wagen gegen eine Mauer und verursachte so das Unglück.
Zwei Insassen starben sofort, ein dritter bei der Ankunft im
Hospital. In das auch sieben Verletzte transportiert wurden.
Die übrigen Insassen des Wagens konnten mit der Bahn nach
Antwerpen zurückkehren.

Die Auffindung des Weltfliegers Matern.

In einer Wüste notgelandet.

Moskau, 8. Juli. Ueber das Schicksal des Weltfliegers Matern
wird weiter bekannt, daß Matern infolge einer Motorpanne
etwa 80 Meilen vom Golf von Anadyr entfernt in einem Wüsten-
gebiet notgelandet mußte. Durch sowjetrussische Küstenwächter,
die ihn auffanden, wurde ihm die erste Hilfeleistung zuteil. Um
seinen Flug fortsetzen zu können, muß Materns Maschine mit
einem neuen Motor ausgestattet werden.

30 000 Dollar erbeutet.

Sensationeller Raubüberfall auf eine Bank in New York.

New York. Auf die Zweigstelle des Corn Exchange Bank
am oberen Broadway wurde heute ein sensationeller Raub-
überfall ausgeführt. Fünf Banditen, von denen einer in Polizei-
uniform war, zwangen die Angestellten der Zweigstelle, sie
kurz vor der Eröffnung der Bank in die Schalterräume hinein-
zulassen. Die 15 Angestellten wurden in ein Hinterzimmer
gesperrt. Dann raubten die Banditen aus einem Geldschrank
ungefähr 30 000 Dollar und entkamen in einem Automobil.

und blutunterlaufene Striemen auf. Der kleine Hans begab sich
aus eigenem Antrieb ins Baisenhaus und bat um Aufnahme.
Bezeichnenderweise redete er seinen Vater vor Gericht mit
„Sie“ an. Als Grund für die Mißhandlung des Kleinen gab der
Angeklagte an, daß das Kind ihn nicht als Vater geachtet habe.
Kein Wort des Bedauerns über den Zustand des Jungen kam
über seine Lippen. Der Staatsanwalt bezeichnete die Zustände
in der Familie des Angeklagten als trostlos. Es handele sich um
eine ganz gemeine und rohe Tat, und man könne kaum glauben,
daß ein Vater an seinem eigenen Kinde so handeln könne.

16. Provinzial-Pferdeausstellung in Köln

Köln. Mit einem kurzen Festakt wurde die 16. Pro-
vinzial-Pferdeausstellung der Landwirtschafts-
kammer für die Rheinprovinz am Samstagmittag offiziell
eröffnet. Die Tribünen des mit Fahnen und frischem Grün
festlich geschmückten Platzes waren dicht besetzt. In überaus
stättlicher Zahl waren die rheinischen Züchter erschienen. Aber
auch aus dem ganzen Reich waren die Sachverständigen her-
beigeeilt, um an dieser größten Kaltblutpferdeschau Deutsch-
lands teilzunehmen. Unter den Ehrengästen bemerkte man
u. a. den Oberstaatsminister Rau von der staatlichen Gestüt-
verwaltung, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr.
Lüninck, den Landeshauptmann der Rheinprovinz, Galetz,
Gauleiter Grohe. In seiner Eröffnungsansprache betonte
der Landesbauernführer Rheinland und Vorsitzende der Land-
wirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Hauptmann a. D.
Lunten, u. a.: Förderung und Sicherung der heimischen
Produktion ist ein Hauptziel der nationalsozialistischen Be-
wegung. Aus dieser Einstellung heraus werden wir weiterhin
der rheinischen Kaltblutzücht, der führenden deutschen Stamm-
zücht für das kaltblütige Arbeitspferd, eine tatkräftige Unter-
stützung zuteil werden lassen. Wir werden die rheinischen
Züchter in ihrem Bestreben, ein bodenständiges Arbeitspferd
zu erstellen, in jeder Art und Weise fördern. Das Arbeits-
pferd ist heute noch des Bauern treuester Helfer. Pflug,
Schwergewicht und Pferd sind für den bodenständigen Bauern un-
trennbare Begriffe. Sie bilden eine Einheit, die dem Bauern
alle Tugenden der Seßhaftigkeit und Wehrhaftigkeit ver-
mittelt, und diese sind wiederum der Ausfluß des wahrhaft
nationalen und soldatischen Geistes in deutschen und nament-
lich im rheinischen Bauernum.

Was rheinische Züchter geleistet haben, lasse in bester Weise
die heutige Provinzial-Pferdeausstellung erkennen. Ich möchte
hier dankbar anerkennen, daß die rheinischen Züchter trotz der
großen Not, die auf dem ganzen landwirtschaftlichen Berufs-
stande lastet, sich so zahlreich an dieser Schau beteiligt haben.
Wenn wir die hier gezeigten Leistungen richtig würdigen wol-
len, so verdienen insbesondere die kleinen Züchter, die die
Mehrzahl der Pferde lieferten, besonderes Lob und Anerken-
nung. Landesbauernführer Buhlen schloß seine Ansprache
mit dem Dank an alle diejenigen, die diese großartige Ausstel-
lung ermöglicht haben. Mit einem dreifachen Hoch auf den
Reichspräsidenten v. Hindenburg, den Reichskanzler
Hitler und dem Gesang des Horst-Wessel- und Deutschland-
liedes schloß der Festakt.

Anschließend wurden die prämierten Pferde in den
einzelnen Klassen, die Siegerstuten und Siegerhengste sowie die
großen Schaumummern vorgeführt. Provinzial-Siegerhengst
wurde Zeugmeister von Maarhausen der Gutsverwal-
tung Maarhausen, und Provinzial-Siegerstute
Olympia vom Rosenhof (Besitzer Ernst Schieber).

Tschechisches „Recht“.

**Tschechoslowakisches Republikengesetz stempelt alle National-
sozialisten zu freiwürdigen Geheimbndlern.**

Berlin. In der Verurteilung von Reichsdeutschen durch die
tschechoslowakischen Gerichte in Pilsen und Eger erhalten wir
von maßgebender Stelle folgende Ausführungen:
Das Pilsener Kreisgericht hat am 16. Juni neben zahlreichen
Endeten deutschen 10 deutsche Reichsangehörige aus Mäh und
das Kreisgericht in Eger am 23. Juni zwei Reichsdeutsche aus
Eger wegen des Vergehens gegen Par. 17 §. 1 des tschecho-
slowakischen Republikengesetzes zu erheblichen Freiheits-
strafen verurteilt. Der von den Gerichten bei der Verurteilung
zugrunde gelegte Tatbestand ist lediglich folgender: Die 10
Reichsdeutschen aus Mäh haben an einer Wahlversammlung in
Deutschland teilgenommen. Die beiden verurteilten Reichs-
deutschen aus Eger haben sich an der Feier des „Tages der
nationalen Arbeit“ in einer reichsdeutschen Gremengemeinde
beteiligt. In beiden Urteilen wird die deutsche NSDAP. als
eine geheime Organisation im Sinne des Par. 17 §. 1 des
Republikengesetzes betrachtet, deren Zweck es sei, „die Selb-
ständigkeit, die verfassungsmäßige Einheitlichkeit oder die
demokratisch-republikanische Form des Staates zu untergraben.“

Marga von Eghor's letzte Fahrt.



Die feierliche Aufbahrung in Hamburg.
wohin der Leichnam der in Kleinaffen ums Leben gekommenen Fliegerin mit dem Dampfer „Thessalia“ überführt wurde.
Die Beisetzung erfolgt in der Reichshauptstadt.

